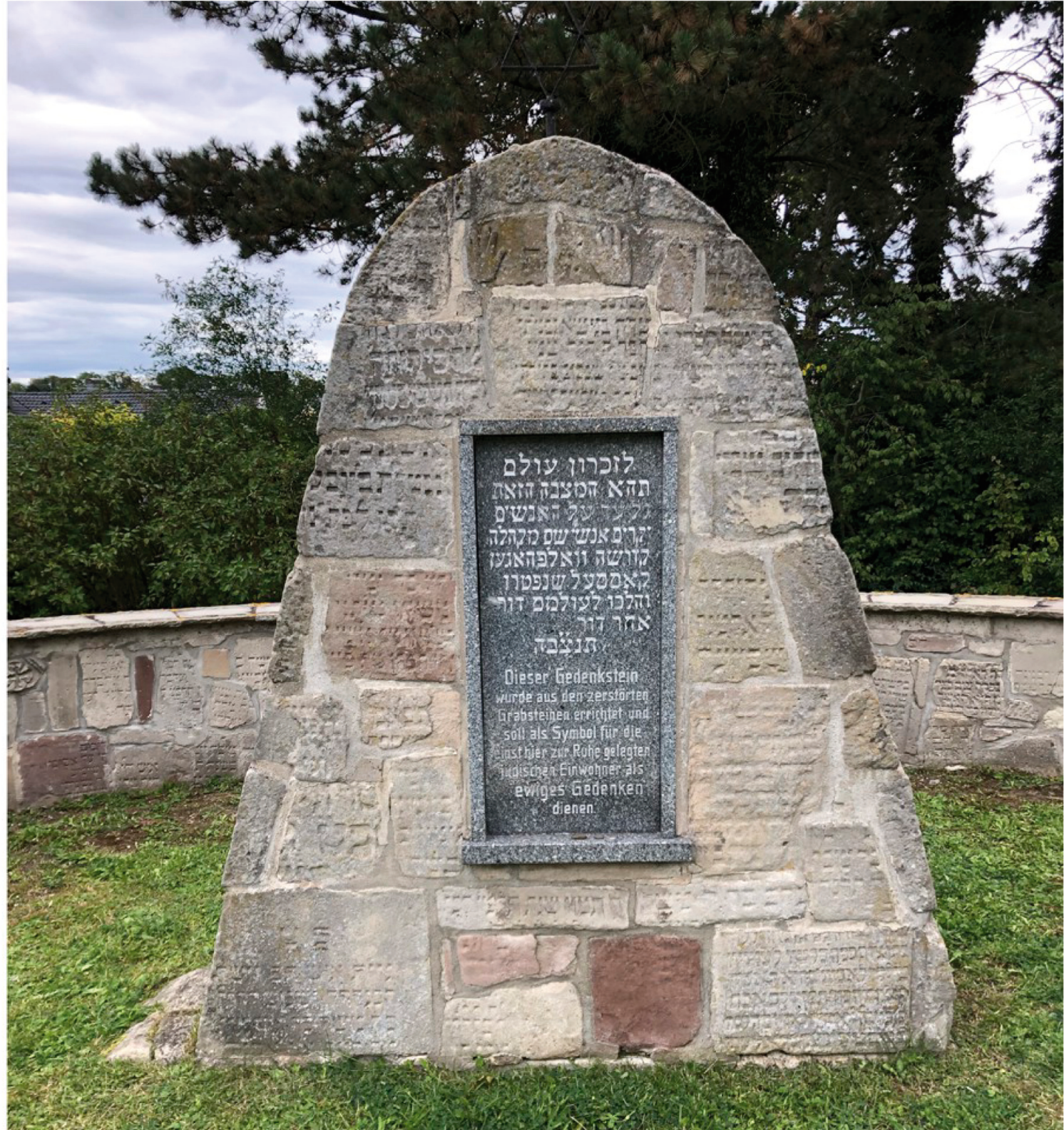


Der Jüdische Friedhof Wolfhagen

Handbuch für
Friedhofsbesucher
Juni 2024



Impressum

Texte und Recherchen: Magda Thierling

Leitung des Schülerprojektes: Julia Drinnenberg und Gabriele Hafermaas

Messungen: Klasse 9G1 der Walter-Lübcke-Schule Wolfhagen mit ihrem Lehrer Marcus von der Straten

Zeichnung des Lageplans: Gabriele Hafermaas

Redaktion und Einführung: Julia Drinnenberg

Übersetzung der hebräischen Inschriften: Dvora Nekrich, Jerusalem

© Stadtmuseum Hofgeismar 2024

Quellen

- P 3 Geoportal Hessen/Liegenschaftskarten
- Landesgeschichtliches Informationssystem Hessen www.lagis-hessen.de
- Gedenkbuch der Bundesrepublik Deutschland (Bundesarchiv)
- ITS Archiv Arolsen online-Archiv, <https://collections.arolsen-archives.org/de/search>
- Stadtmuseum Hofgeismar, Judaica-Archiv, Akte Wolfhagen
- Stammbäume einiger Wolfhager Familien <https://jinh.lima-city.de/index-gene.htm>
- HStAM 18, Nr. 2627 - Verhältnisse der Juden im Kreis Wolfhagen Jg. 1823, 1858 – 1859
- HHStAW Abt. 365/867 Nr. 660 - Gräberverzeichnis des jüdischen Friedhofs in Wolfhagen, aufgenommen im April 1938 durch Baruch Wormser aus Grebenstein (1937)
- HStAM 76a, Nr. 28 – Namentliche Listen der Israeliten (Umbenennungslisten) 1812
- HStAM 76a, 560 - Namentliche Verzeichnisse der im Distrikt Kassel wohnhaften israelitischen Familien, ihres Gewerbes und der Höhe ihrer Steuerzahlungen (1809 – 1810)
- HHStAW Abt. 365 - Geburts-, Trau- und Sterberegister der Juden aus Wolfhagen
- HHStAM Bestand 909 - Hessische Geburten-, Ehe-, Sterbenebenregister der Standesämter
- Weitere Quellen sind dem Text zugeordnet.

Grußwort Reinhard Schaake

Bürgermeister a. D.

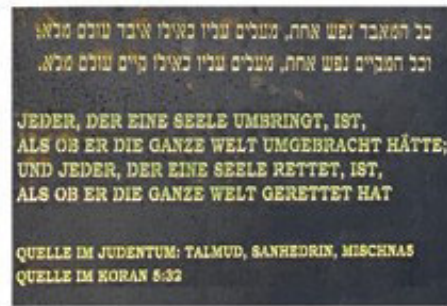
Herzlich willkommen auf dem Jüdischen Friedhof! Ich freue mich, dass der Jüdische Friedhof in Wolfhagen wieder einsehbar ist und ein neues Gesicht erhalten hat. Nach zweijähriger Planungs- und Bauphase wurde 2021 eine gut übersehbare Mauer errichtet und der Eingangsbereich neu gestaltet. Jüdische Gäste und Besucher, insbesondere unsere jüdischen Ehrenbürger Ralph Möllerich und Lutz Kann, hatten sich für das wieder Sichtbarwerden des Friedhofes ausgesprochen. Beiden wurde aufgrund ihres Engagements für die Aufarbeitung der NS-Vergangenheit und ihren Einsatz für die Versöhnung die Ehrenbürgerschaft der Stadt am 13. Februar 2013 feierlich verliehen.

Am 27. Mai 2021, dem 91. Geburtstag von Ralph Möllerich, beschloss die Stadtverordnetenversammlung, zwei Straßen nach den beiden Ehrenbürgern zu benennen. Die „Lutz-Kann-Straße“ und die „Ralph-Möllerich-Straße“ wurden am 14. Mai 2023, am 75. Tag der Staatsgründung Israels, der Öffentlichkeit feierlich freigegeben. Wer hätte gedacht, dass nur wenige Monate später, am 8. Oktober 2023, wieder unvorstellbare Gräueltaten an jüdischen Menschen verübt werden würden? Der jüdische

Friedhof befindet sich seit 1834 in Stadtnähe in der Wilhelmstraße unterhalb der heutigen Sparkasse. Zuvor hatte die jüdische Gemeinde ihren Friedhof vor den Toren der Stadt, im Bereich der heutigen Bundesstraße 450 in Höhe des Lidl-Marktes.

Die Planung und Vorbereitung zur Neugestaltung mit unserem Initiativkreis 9. November begann im Jahre 2019. Ein erster aufwendiger Entwurf wurde verworfen, die Gestaltung sollte einfacher und schlichter sein. Die Förderzusage des Regierungspräsidiums Kassel hat letztlich zur Umsetzung der Maßnahme, die zu einem Großteil durch den städtischen Bauhof umgesetzt wurde, ermöglicht. Zuvor waren intensive Gespräche zur Gestaltung mit der jüdischen Gemeinde Kassel geführt worden. In die dann neu errichtete Mauer entlang des Gehweges wurden acht Corten-Stahltafeln mit den 78 Namen der einst in Wolfhagen lebenden und während der NS-Zeit ermordeten jüdischen Bürgerinnen und Bürger eingesetzt. Mit Einschalten der Straßenbeleuchtung bleiben die Namen auch bei Dunkelheit lesbar.

Diskussionsstoff ergab sich bei der Gestaltung der beiden zurückgesetzten Eingangstore. Nach einem intensiven Gespräch in der Kasseler Synagoge mit Rabbiner Shaul Nekrich, seiner Ehefrau Dvora Nekrich und Elena Pavda, der Leiterin des Sara Nussbaum Zentrums, wurden wenige Tage nach dem Gespräch zwei Zitate ausgewählt.



Für das linke Tor:

„WAHRHEIT WIRD AUS DEM BODEN WACHSEN – GERECHTIGKEIT AUS DEM HIMMEL ERSCHEINEN“

Und für das rechte Tor:

„JEDER, DER EINE SEELE UMBRINGT, IST, ALS OB ER DIE GANZE WELT UMGEBRACHT HÄTTE; UND JEDER, DER EINE SEELE RETTET, IST, ALS OB ER DIE GANZE WELT GERETTET HAT“

Die Quellen beider Zitate finden sich in TEHILLIM/PSALM 85 und TALMUD, SANHEDRIN, MISCHNA5 und im KORAN 5:32. Im Rahmen der interreligiösen Zusammenarbeit im Vorbereitungsteam zum jährlichen Trialog-Tag in Kassel, den Juden, Christen und Muslime gemeinsam gestalten, wurde auch die Quelle im Koran benannt und mit aufgenommen. Nach Einspruch des jüdischen Landesverbandes in Hessen, der zuständig für den Friedhof ist, wurde die Quellenbezeichnung „Koran 5:32“ wieder entfernt. Im Rahmen dieses Gestaltungsprozesses wurde uns im Kleinen bereits deutlich, wie

vielfältig religiöse Positionen und Befindlichkeiten sind und wie wichtig eine offene Kommunikation und ein interreligiöser Austausch für eine freie und friedvolle Gesellschaft sind. Aktuell werden die Grabsteine aller jüdischen Friedhöfe in Hessen aufgenommen. Die Grabsteine der Verstorbenen sollen einen Beitrag dazu leisten, einen wichtigen Bestandteil unserer vielfältigen Geschichte und Kultur widerzuspiegeln. Ich würde mich freuen, wenn das Ins-Licht-Rücken der jüdischen Friedhöfe dazu beiträgt, den Dialog und das Verständnis zwischen den Religionen und Kulturen für ein friedvolles Miteinander nachhaltig zu fördern.

Mein Dank gilt Frau Drinnenberg mit Gabriele Hafermaas und Magda Thierling vom Stadtmuseum Hofgeismar für ihren leidenschaftlichen Einsatz für dieses Projekt und die Schaffung des nun vorliegenden Handbuchs für Friedhofsbesucher, sowie der Walter-Lübcke-Schule mit Frau Bohl und Herrn von der Straten, die sich mit den Schülerinnen und Schülern für die Aufarbeitung der jüdischen Geschichte unserer Stadt eingesetzt und für die Gestaltung des Friedhofes engagiert haben. Mein großer Dank gilt Ernst Klein, der die Maßnahmen all die Jahre unermüdlich unterstützt und begleitet hat und dem Vorbereitungskreis 9. November für die wertvolle inhaltliche Arbeit in all den Jahren. Unseren städtischen Gremien gilt der Dank für die gefassten Beschlüsse.

Schalom und beste Grüße

Reinhard Schaake Bürgermeister a. D.

Einführung

Der Besuch der Familiengräber hat im Judentum große religiöse Bedeutung. Zwiesprache mit den Vorfahren zu halten und Kaddisch für sie zu sprechen ist ein religiöses Gebot und ein persönliches Bedürfnis. Die Grabsteine auf dem Jüdischen Friedhof Wolfhagen gehören zu den letzten stummen Zeugen jüdischen Lebens in der Stadt. Besucher ohne Hebräisch-Kenntnisse stehen jedoch oft ratlos vor den Inschriften – auch die vormals so bekannten Wolfhager Familiennamen werfen Fragen auf: Wer waren diese Menschen? Wer gehörte zu ihrer Familie? Welche Berufe übten sie aus? Und viele Fragen mehr. Mit der Übersetzung der hebräischen Inschriften und den Informationen über die Verstorbenen ermöglicht dieses Handbuch nun einen Blick in die Geschichte und das Leben der jüdischen Gemeinde, deren Entstehung ins frühe 17. Jahrhundert zurückreicht.

Es erschien sinnvoll, die Grabsteine nicht nach Nummern darzustellen, sondern die Namen, die zu einer Familie gehören, zu Kapiteln zusammenzufassen. Dabei wurden die hebräischen Inschriften nicht nur transkribiert und übersetzt, sondern ergänzt um alle in den historischen Quellen auffindbaren Informationen: die Herkunft und die Vorfahren der Verstorbenen, die Namen ihrer Ehegatten und Kinder und ihre Verwandtschaftsbeziehungen untereinander. Auch ihre Berufe und

Funktionen in der Gemeinde und Wohnadressen gehören dazu. Nicht für jeden der Verstorbenen konnten diese Informationen vollständig ermittelt werden. Dennoch entstand in den meisten Fällen ein – wenn auch unscharfes – Bild von den Lebensumständen ihrer Zeit. Für diese akribische Recherche sei Magda Thierling herzlich gedankt. Sie erstellte zusätzlich kurze Stammbaum-Überblicke zu einzelnen Familien (siehe Anhang) und bezog zudem auch noch die Lebenswege der Nachkommen in der NS-Zeit mit ein.

Seitdem etwa im Jahr 1829 der neue Jüdische Friedhof in der Wilhelmstraße eingerichtet wurde, fanden hier nach den Angaben des Sterberegisters hunderte Beerdigungen statt. Jedoch wurden nicht für alle Verstorbenen Grabsteine gesetzt. Für Säuglingen und kleine Kinder findet man sie im allgemeinen nur in Ausnahmefällen. Auch konnten manche Familien die Kosten für einen Grabstein nicht aufbringen. 1937 wurden noch 189 Grabsteine gezählt. Heute sind nur noch 16 von ihnen erhalten, dazu der nachträglich gesetzte Gedenkstein der Familie Möllerich. 1948 fasste man unzählige einzelne Bruchstücke in einer Mauer und einem Gedenkstein zusammen als Mahnmal und Erinnerung an die Zerstörungen in der NS-Zeit.

Im Judentum bleiben Gräber aus religiösen Gründen ewig bestehen. Grabstätten und Grabsteine werden nicht, wie auf christlichen Friedhöfen, nach einer Ruhefrist entfernt. Die Zerstörung der jüdischen Friedhöfe war ein vorsätzlicher und

brutaler Akt der Nationalsozialisten, der bis heute nachwirkt und besonders schmerzlich für die Nachkommen der jüdischen Familien aus Wolfhagen ist, die Nordhessen auf den Spuren ihrer Vorfahren besuchen. Dass wir trotz allem die Inschriften auch der verschwundenen Grabsteine kennen, ist Baruch Wormser (1873-1959) aus Grebenstein zu verdanken, der im April 1938 die hebräischen und deutschen Inschriften der Grabsteine aufgelistet hat. Die ältesten Grabsteine waren nach seinen Aufzeichnungen aus den Jahren 1720-1723 und der jüngste aus dem Jahr 1929.

Auch die Namen der heute für immer verlorenen Grabsteine kommen in diesem Handbuch nach über 80 Jahren zurück. Im Anhang sind sie vorerst nur in der Reihenfolge ihrer Aufzählung durch Baruch Wormser aufgeführt. Ein zweites Handbuch wird folgen, in dem auch diese Verstorbenen und ihre Familien, wie in diesem ersten Band, ausführlich vorgestellt werden.

Jeder einzelne Stein auf dem Jüdischen Friedhof Wolfhagen ist heute auch ein Gedenkstein für die ermordeten Nachkommen der jeweiligen Familie, die nirgends ein Grab gefunden haben. Das Handbuch ergänzt Kurzbiografien der Holocaust-Opfer allein aus den 10 Familien, deren Namen auf den heute vorhandenen 17 Steinen stehen. Die Namen aller Wolfhager Holocaust-Opfer sind in der Umgrenzung des Friedhofs von der Straße aus sichtbar und bleiben so vor dem Vergessen bewahrt. Diesen Menschen, die ihre Wurzeln in Wolfhagen hatten, sei das Handbuch gewidmet.

Wir danken Dvora Nekrich (Jerusalem/Kassel), der Ehefrau des derzeitigen Kasseler Rabbiners für die Übersetzung der hebräischen Inschriften.

Die Klasse 9G1 der Walter-Lübcke-Schule Wolfhagen mit ihrer Lehrerin Silja Burde und ihrem Lehrer Marcus von der Straten beteiligte sich 2023 im Rahmen eines Schulprojekts unter der Leitung von Julia Drinnenberg und Gabriele Hafermaas (Stadtmuseum Hofgeismar) an einer Erkundung des jüdischen Friedhofs in Wolfhagen. Mit großer Sorgfalt vermaßen die Schülerinnen und Schüler dabei die Koordinaten der Grabsteine für die Erstellung eines Lageplans. Für die Berechnung und Zeichnung des maßstabgerechten Lageplans sei Gabriele Hafermaas herzlich gedankt.

Alle recherchierten Daten fließen ein in die Datenbank *Jüdische Friedhöfe* des landesgeschichtlichen Informationssystems Hessen *Lagis Hessen*.

Wir danken für die Förderung des Projekts durch die International Accociation of Jewish Genealogical Societies und die Gerhard-Fieseler-Stiftung.



Die Besonderheit jüdischer Friedhöfe

Bet Olam - Haus der Ewigkeit

Dies ist nur einer der Namen für einen jüdischen Friedhof. „Bet ha Chaim“ – Haus des Lebens, wird er auch genannt oder „Bet ha Shalom“ – Haus des Friedens, oder im Jiddischen ganz einfach nur „Der gute Ort“. „Haus der Ewigkeit“ deutet darauf hin, dass ein jüdischer Friedhof eine unantastbare, ewige Ruhestätte ist. Die Gräber werden niemals wie bei christlichen Friedhöfen nach einer Ruhefrist eingeebnet, was in dem Glauben an die Auferstehung von Seele und Geist begründet ist.

Statt Blumen – kleine Steine

Blumenschmuck und Kränze fehlen. Efeu, Gräser und Wildpflanzen wachsen als Zeichen für das ungestörte Verbundensein des Friedhofs mit dem Werden und Vergehen der Natur. Traditionell legen Besucher Steinchen auf den Grabstein als Zeichen, dass der oder die Tote nicht vergessen ist.

Jüdische Grabsymbolik

Einige charakteristische jüdische Grabsymbole sind auf dem Wolfhager Friedhof erhalten. Mehrfach findet man die segnenden Hände eines Kohen. Die Namen der Wolfhager Familien Katz, Katzenstein oder Katzenberg weisen auf ihre Abstammung von den Kohanim hin, die ursprünglich als Priester für den Gottesdienst im Tempel zuständig waren. Der Name Katz



Die segnenden Hände eines Kohen sind in Wolfhagen ein häufig vorkommendes Grabsymbol. (Foto: J. Drinnenberg)

oder seine Abwandlungen Katzenstein/ Katzenberg ist gebildet aus den Anfangsbuchstaben „K“ und „Z“ (Kohen zadek = Priester der Gerechtigkeit).

Der Davidstern als jüdisches Symbol taucht in Wolfhagen auf Gedenksteinen auf, die nach dem Ende der NS-Zeit errichtet wurden. Fächer- oder muschelförmige Motive, Voluten und pflanzliche Elemente haben eher eine dekorativen Funktion. Weitere jüdische Grabsymbole, wie sie im nordhessischen Umfeld gebräuchlich waren, sind vermutlich den Zerstörungen in der NS-Zeit zum Opfer gefallen.

Der jüdische Kalender

Der Beginn der Zeitrechnung des jüdischen Kalenders ist das Jahr 3761. Nach der hebräischen Bibel ist in diesem Jahr die Welt erschaffen worden. 2023/24 ist nach dem jüdischen Kalender das Jahr 5784. Es hat am 15. September 2023 begonnen. Die Tausenderzahl wird auf Grabinschriften oft weggelassen (kleine Zählung).

Die Monate sind:

Nissan	März-April
Ijar	April-Mai
Siwan	Mai-Juni
Tammus	Juni-Juli
Aw	Juli-August
Elul	August-September
Tischrei	September-Oktober
Cheschwan	Oktober-November
Kislew	November-Dezember
Tewet	Dezember-Januar
Schwat	Januar-Februar
Adar	Februar-März

Die Himmelsrichtung

Die Ausrichtung der Gräber nach Osten ist im Glauben an die Auferstehung der Toten begründet. Von Osten her, aus der Richtung Jerusalems, wird im Judentum am Tag der Messias am Tag der Auferstehung erwartet.

Die Inschriften

Die Inschriften veränderten sich im Lauf der Zeit. Grabsteine aus dem 17. Jahrhundert trugen hebräische Inschriften. Zusätzliche deutsche Inschriften setzten sich im 18. Jahrhundert meist auf der Rückseite des Grabsteins durch. Im 19. Jahrhundert wurden deutsche Inschriften auf der Vorderseite vorherrschend, oft durch wenige hebräische Zeilen ergänzt. Eine hebräische Grabinschrift setzt sich zusammen aus dem Namen, den Lebensdaten und der Hervorhebung der Tugenden der Toten, gerahmt von einer Einleitungsformel und dem Schlusseggen.

Die Einleitungs- und die Schlussformel

וְהָיָה – Hier ruht, oder פ"ט – Hier liegt geborgen. Diese Formel leitet bei fast allen Grabsteinen die Inschrift ein. Meist endet eine hebräische Inschrift mit dem nach 1. Samuel 25:29 abgewandelten Schluss-Segen: וְתִנָּצְבָה – Seine/Ihre Seele sei eingebunden im Bunde des Lebens.

Regeln beim Besuch des Friedhofs

Am Sabbat und an den jüdischen Feiertagen ist das Betreten des Friedhofs nicht gestattet. Als Zeichen der Ehrfurcht vor dem Allerhöchsten tragen jüdische Männer beim Besuch des Friedhofs eine Kopfbedeckung. Auch nicht-jüdische Friedhofsbesucher bedecken ihren Kopf aus Respekt vor den Bräuchen des Judentums. Eigentümer des Friedhofs ist der Landesverband der jüdischen Gemeinden in Hessen. Das Friedhofsgelände wird von der Stadt Wolfhagen vorbildlich gepflegt.

Kurze Chronik des Jüdischen Friedhofs in Wolfhagen

Die Anfänge 1235 Wenige Jahre nach der Stadtgründung taucht „ein Häuflein anscheinend aus Frankreich vertriebener Juden auf“ (Kantor Horowitz, Bericht 1898). Misstrauische Bürger erschlagen die „Fremdlinge“.

1540 In Wolfhagen ansässige Juden werden aus der Stadt vertrieben.

Seit 1592 Landgraf Moritz erlaubt die Ansiedlung von Juden in Wolfhagen. Vergeblich wehrt sich der Rat der Stadt dagegen.

Ca. 1720 „An der Liemecke“ wird ein Jüdischer Friedhof angelegt.

1808 Die Juden erlangen unter dem nur wenige Jahre regierenden König Jérôme (Königreich Westfalen 1808-1813) erstmals bürgerliche Gleichberechtigung und erhalten Familiennamen.

1833 Eine Mikwe (rituelles Bad) wird im Gewölbekeller des Schulhauses in der Schützeberger Straße gebaut.

1834 Ein neuer Friedhof wird in der Wilhelmstraße angelegt.

1859 In der Mittelstraße entsteht eine neue Synagoge.

1860 40 Wohnhäuser sind im Besitz jüdischer Familien. Unter ihnen sind Händler, Ladenbesitzer und Handwerksmeister, z.B. Metzger, Schlosser, Färber, Drechser, Leineweber, Schuhmacher, Gerber.

1871 Die jüdische Gemeinde hat 235 Mitglieder (5,9 % von 2866 Einwohnern).

1914 Auch Wolfhager Juden melden sich als Kriegsteilnehmer im Ersten Weltkrieg.

1924 Der Friedhof in der Wilhelmstraße wird geschändet.

1933 60 (oder 74) Juden leben zu Beginn der NS-Zeit in Wolfhagen. In diesem Jahr werden die Fenster und Teile der Inneneinrichtung der Synagoge von Nationalsozialisten zerstört. Der Gottesdienst wird jetzt im Schulgebäude, Gerichtsstraße 3, abgehalten.

1938 Die Inschriften der Grabsteine werden von Baruch Wormser aus Grebenstein aufgelistet und eine Skizze des Friedhofs angefertigt.

Am 9. und 10. November wird die Synagoge durch SS-Männer aus Arolsen unter aktiver Teilnahme zahlreicher Wolfhager Bürger und Bürgerinnen zerstört und niedergebrannt. Torarollen, Bücher und rituelle Gegenstände werden aus den Fenstern des Schulhauses auf die Straße geworfen und in Brand gesteckt.

1939/40 Alle Grabsteine werden umgestürzt und größtenteils zertrümmert. Die letzte jüdische Familie wird aus Wolfhagen vertrieben.

1948 Aus den Bruchstücken der zerstörten Grabsteine werden eine Mauer und ein Gedenkstein gebaut.

16 fast unversehrte Grabsteine werden in Reihen aufgestellt, ihre ursprünglichen Grabstellen sind nicht mehr zu lokalisieren.

2020 Der Friedhof wird durch Herrn Bürgermeister Schaaake und die „Initiativgruppe 9. November“ neu gestaltet. Metallplatten mit den Namen jüdischer Bürger aus Wolfhagen erinnern, gut sichtbar von der Straße aus, an die Opfer des Holocaust.

2023 Schülerinnen und Schüler der Walter-Lübcke-Schule mit ihrer Lehrerin Silja Burde und ihrem Lehrer Marcus von der Straten erkunden den jüdischen Friedhof und führen Messarbeiten für einen Lageplan aus. Die Daten werden in die Datenbank *Jüdische Friedhöfe* des Landesgeschichtlichen Informationssystems *Lagis Hessen* eingegeben. Ein Handbuch entsteht. Es kann ab Juni 2024 von Besuchern des Friedhofs im Rathaus Wolfhagen zusammen mit dem Eingangsschlüssel zur Nutzung auf dem Friedhof abgeholt werden.



Schülerinnen und Schüler der 9G1 der Walter-Lübcke-Schule dokumentieren den Jüdischen Friedhof Wolfhagen im Jahr 2023.

Hinweise zum Gebrauch des Handbuchs

Neben der Abschrift der hebräischen Inschriften, ihrer Übersetzung und den deutschen Inschriften gibt dieses Handbuch dem Besucher Informationen über die jeweilige verstorbene Person.

Die Quellen, wie z.B. Synagogenregister oder die Register des Standesamtes, sind auf der ersten Seite aufgeführt.

Bei den deutschen Übersetzungen der hebräischen Inschriften wurden zum besseren Verständnis Kommata und eckige Klammern mit Ergänzungen eingefügt.

Die Verstorbenen wurden nach Familien in Kapiteln zusammengefasst, um ihre Verwandtschaftsverhältnisse untereinander, die gemeinsamen Vorfahren und auch das Schicksal der Nachfahren in der NS-Zeit aufzuzeigen. Dafür wurde in Kauf genommen, dass man die Gräber nicht chronologisch nach Grabnummern nachschlagen kann. Ein Lageplan, in dem die jeweiligen Grabsteine markiert sind, am Anfang jedes Kapitels soll deshalb die Suche erleichtern.

Die oftmals verwirrenden Familienbande der Verstorbenen untereinander werden im Anhang durch Grafiken mit Stammbaum-Skizzen zu jeder Familie verdeutlicht.

Im Anhang befindet sich die Liste aller 18 Grab-, bzw. Gedenksteine sowohl nach den Nummern ihrer Reihenfolge, als auch nach dem Alphabet, versehen mit Angabe der jeweiligen Seite im Buch.

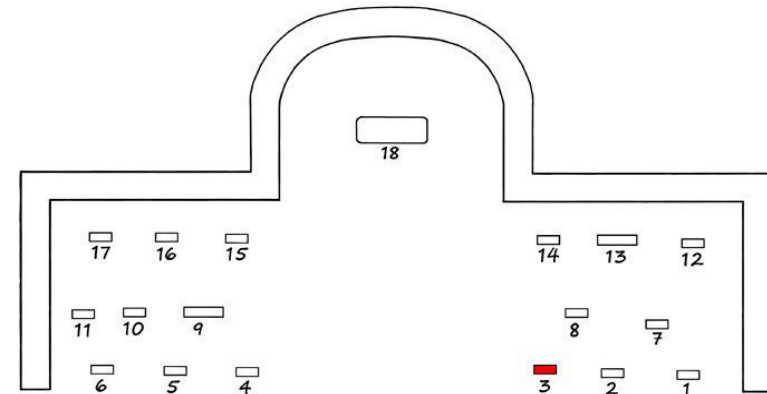
Darauf folgen die Namen der 189 Verstorbenen, deren Grabsteine 1938 von Baruch Wormser dokumentiert wurden – ihre Nummerierung ist mit einem „W“ gekennzeichnet (z.B. W125).

Diese sind bis auf 16 heute noch vorhandenen Grabsteine verloren – nur noch Bruchstücke zeugen von ihnen.

Die Inschriften der heute verschwundenen Grabsteine wiederzugeben und sie durch Informationen über die Verstorbenen zu ergänzen, wird Ziel des zweiten Handbuchs sein.

Die Wolfhager Familie Block

Von fünf im Jahr 1938 dokumentierten Grabsteinen der Familie Block ist heute noch ein Grabstein vorhanden.



Grabstein Nr. 3 (W179), Amalie Block, geborene Goldschmidt – 1934

Hebräische Inschrift	Übersetzung	Deutsche Inschrift
פ"נ אשה צנועה וישרה תפארת בעלה ובניה ה"ה מאלכן בת אפרים אשת משה בלאקק מתה ביום ב' י"ד טבת ונק' ט"ז בטבת תר"צ"ד לפ"ק ת"נ'צ'ב'ה	Hier ruht [die] bescheidene und ehrliche Frau, Pracht ihres Mannes und ihrer Söhne Die verehrte Malchen, Tochter des Efraim Ehefrau des Mosche Block [Sie] starb am Montag 14. Tevet und begraben 16. Tevet [5]694 nach kurzer Rechnung Ihre Seele sei eingebunden im Bunde des Lebens	Frau Amalie Block geb. Goldschmidt geb. 29. Mai 1865 gest. 1. Jan. 1934

Die laut deutscher Grabsteininschrift am 29. Mai 1865 geborene Amalie/Malchen Block, geborene Goldschmidt, verstarb am Neujahrstag mit 68 Jahren am 1. Januar 1934 im Landeskrankenhaus in Kassel. Sie stammte aus Lollar und war die Tochter des Ephraim Goldschmidt und dessen Ehefrau Olka, geborene Katz. Amalie heiratete 1888 mit 23 Jahren den am 27. September 1862 geborenen

Landwirt und Fuhrmann Moses Block. Sie wohnten in der Torstraße 5. Die Kinder des Ehepaares waren Emil *1891 (er starb 1926 mit 35 Jahren in Wolfhagen), Berthold *1893, Julius *1895, Theodor *1905 und Willi *?.

Die Vorfahren der Familie Block

Moses Blocks Vorfahren können schon im 18. Jahrhundert in Wolfhagen nachgewiesen werden. Er wurde geboren am 27. September 1862 in Wolfhagen. Seine Eltern waren der Händler Wolf Block *1814 (er handelte mit Vieh, Wolle, Fellen und Lumpen) und dessen Ehefrau Machol/Malchen Heilbrunn, gestorben 1892 (Grabstein W140).

(Eine Grafik mit Überblick zu Familie Block, siehe Anhang Seite 67)

Das Schicksal des Landwirts und Fuhrunternehmers Moses Block

Moses Block war 77 Jahre alt, als er am 7. Juli 1939 seine Heimatstadt Wolfhagen verlassen musste. Der vor der NS-Zeit als Viehhändler und Fuhrunternehmer und als Wolfhager Original geschätzte Moses war der letzte jüdische Einwohner in Wolfhagen, nachdem sein Sohn Berthold 1937 die Stadt verlassen hatte. Während der Pogrome im November 1938 wurde sein Haus verwüstet und er selber von der Wolfhager Hitlerjugend auf die Straße getrieben.

Nach dem Verkauf seines Hauses – völlig unter Wert – zog er nach Kassel in die Große Rosenstraße 18. Er war gezwungen, innerhalb von drei Jahren fünfmal seine Unterkunft zu wechseln. Zuletzt wohnte er in der Großen Rosenstraße 22. Hier befand sich neben anderen zentralen Einrichtungen der jüdischen Gemeinde auch ein jüdisches Altersheim. Schon seit dem Frühjahr 1939 waren im Deutschen Reich jüdische Einwohner in bestimmten Vierteln oder Häusern zusammengefasst worden. In Kassel befanden sich diese Häuser zwischen dem Grünen Weg und dem Altmarkt. Diese „Zusammenlegung“ erleichterte der nationalsozialistischen Bürokratie die Erfassung aller noch in Deutschland lebenden Juden sowie die anschließende reibungslose Abwicklung der Deportationen in die Konzentrations- und Vernichtungslager.

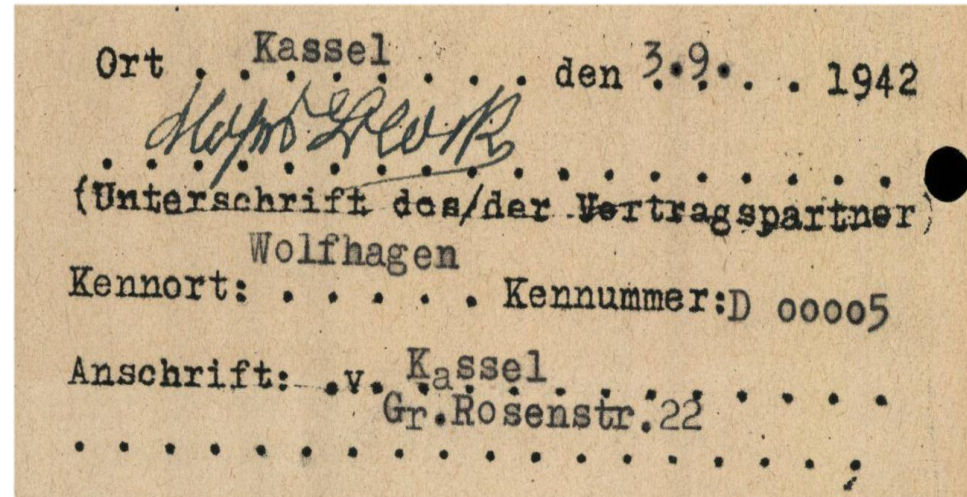
Moses Block wurde am 7. September 1942 mit dem dritten aus Kassel abgehenden Transport in das Ghetto Theresienstadt deportiert. Dieses „Vorzeige-Ghetto“ des NS-Staates wurde auch als „Altersghetto“ für die deutschen Juden bezeichnet, in dem ältere, oder mit

einem Orden ausgezeichnete Juden angeblich eine Vorzugsbehandlung erfuhren. Die dortigen katastrophalen Lebensbedingungen unterschieden sich jedoch nicht von denen der übrigen Ghettos und Konzentrationslager. Für 24.000 jüdische Häftlinge war das Ghetto Theresienstadt nur eine Durchgangsstation auf dem Weg in die Vernichtungslager. Auch Moses Block wurde schon drei Wochen nach seiner Ankunft in Theresienstadt am 29. September 1942 weiter nach Treblinka deportiert und dort in der Gaskammer ermordet. Es war zwei Tage nach seinem 80sten Geburtstag.

Seinen Söhnen gelang noch die Flucht. Theodor entkam mit seiner Familie nach Südafrika. Berthold hatte bis zu seinem Wegzug 1937 in der Mittelstraße in Wolfhagen ein

Uhrmachergeschäft betrieben. Im November 1938 wurde er verhaftet und in das KZ Sachsenhausen verschleppt. 1939 flüchtete er mit seiner Familie nach New York. Sein Bruder Willy erreichte 1937 mit seiner Frau und seinem Sohn Ellies Island.

Julius Block emigrierte 1939 mit Frau und Töchtern nach Bolivien.



Moses Blocks unterschrieb einen „Heimeinkaufsvertrag“ für seine Zeit in Theresienstadt. Um ihnen ihre letzten Ersparnisse zu rauben, wurde alten Menschen vorgetäuscht, dort in einem Altenheim gut gepflegt zu werden.

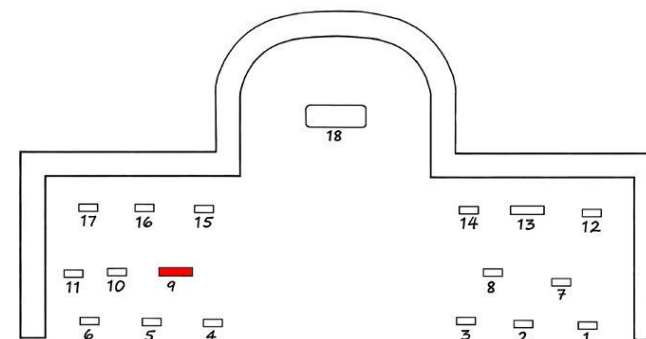
ITS Arolsen, Archives DocID: 128183284 (MOSES BLOCK)

Quellen:

- Bundesarchiv Koblenz/Gedenkbuch
- Magistrat der Stadt Kassel – Stadtarchiv (Hrsg.): Namen und Schicksale der Juden Kassels 1933-1945. Ein Gedenkbuch, bearbeitet von Beate Kleinert und Wolfgang Prinz, Kassel 1986, S. 182
- Stadtmuseum Hofgeismar – Judaica Archiv: Abmeldedaten der Glaubensjuden in der Stadt Wolfhagen
- Barkai, A. :Das letzte Kapitel. – In: Meyer, M. A. (Hrsg.), Deutsch – Jüdische Geschichte in der Neuzeit, Band IV, 1918-1945, München 1997
- <https://www.hna.de/lokales/wolfhagen/wolfhagen-ort54301/urenkel-aus-amerika-unterwegs-in-mose-blocks-heimat-92336339.html>

Die Wolfhager Familie Gutheim

Grabstein Nr. 9/W183, Isaak Gutheim, Adelheid Gutheim,
geborene Kleeblatt und Lina Gutheim - 1931



Hebräische Inschrift Übersetzung

פ"נ	Hier ruht
אבינו:	Unser Vater
יצחק בר יהודה גודהיים	Izhak, Sohn des Jehuda Gutheim,
איש שמעשיו היו שלמים	ein Mann dessen Taten vollkommen und gut
וטובים מת ביום ב' כ"ג סיון	waren. [Er] starb am Montag 23. Sivan
ונקבר ב' ה' כ"ו סיון תרצ"א לפ"ק	und wurde begraben am Donnerstag 26. Sivan [5]691
'תנצ"ב	Seine Seele sei eingebunden im Bunde des Lebens
אמנו:	Unsere Mutter:
עדעל בת בנימין אשת יצחק	Adel, Tochter des Benjamin, Ehefrau des Izhak
גודהיים אישה צנועה וחשובה	Gutheim. [Die] bescheidene und wichtige Frau
'מתה בע"ש יום דר"ח תבת ונקב	gestorben am Vorabend des Sabbat dem Monatsanfang Tevet und begraben
ביום ב' ד' תבת תרצ"א לפ"ק	am Montag 4. Tevet [5]691 nach kurzer Rechnung
'תנצ"ב	Ihre Seelen seien eingebunden im Bunde des Lebens
אחותינו: לינא גודהיים	Unsere Schwester: Lina Gutheim
מתה בערב פסח ונקבר' ב' דפסח תרצ"א לפ"ק	gestorben am Vorabend Pessach und begraben [am] 2. Tag des Pessach [5]691

Deutsche Inschrift, Grabstein Nr. 9

Hier ruhen	
Adelheid Gutheim	Isack Gutheim
geb. Kleeblatt	
geb. 31. Aug. 1858. gest. 11. Dez 1931	geb. 1. Mai 1862. gest. 8. Juni 1931
Lina Gutheim	
geb. 3. Jan. 1892. gest. 1. April 1931	

Dieser Grabstein wurde zum Gedenken an drei Mitglieder der Familie Gutheim errichtet, die innerhalb eines Jahres verstorben sind.

Der Maler und Handelsmann Isaak Gutheim aus der Schützebergerstraße 44 starb am 8. Juni 1931. Er war der am 1. Mai 1862 in Ungedanken/Fritzlar geborene Sohn des Handelsmanns Levi Gutheim und der Caroline, geborene Adler.

Ein halbes Jahr nach seinem Tod verstarb am 11. Dezember auch seine 73-jährige Ehefrau Adelheid Gutheim, geborene Kleeblatt.

Ihre Eltern waren der Handelsmann Wolf/Benjamin Kleeblatt und die Feilchen Adler aus Röhrenfurth/Melsungen.

Schon am 1. April 1931 hatten Isaak und Adelheid Gutheim ihre am 3. Januar 1893 geborene Tochter Lina verloren.

(Das auf dem Grabstein angegebene Geburtsjahr stimmt nicht mit dem im Geburtsregister eingetragenen Datum überein.)

Laut Sterberegister ist Lina Gutheim mit 38 Jahren in der Landesheilanstalt Merxhausen verstorben.

Das Ehepaar Isaak und Adelheid Gutheim wohnte seit dem Ende des 19. Jahrhunderts in Wolfhagen. Hier wurden auch ihre acht Kinder geboren: Frieda *1892, Hermann *1888, Hedwig *1890, Lina *1893, Max *1894, Julius *1896, Siegfried *1899 und Arthur/Alfred *1902.

(Eine Grafik mit Überblick zu Familie Gutheim, siehe Anhang Seite 65)

Die ermordeten Kinder des Ehepaars Isaak und Adelheid Gutheim

Arthur/Alfred Gutheim *1902

Der jüngste Sohn des Ehepaars Gutheim, wurde ein Opfer der Euthanasie. Laut Meldebogen der Stadt Wolfhagen wurde er am 22. August 1936 nach Berlin-Weißensee verschickt. Dort befand sich von 1890 bis 1942 die Israelitische Taubstummenanstalt Berlin-Weißensee. Der Leidensweg dieses taubstummen, eventuell mehrfach behinderten jungen Mannes ist ein Beispiel für das Schicksal so vieler Euthanasieopfer im nationalsozialistischen Deutschland. Von Berlin aus wurde Arthur/Alfred Gutheim später in die Landesheilanstalt Haina eingewiesen. Von dort wurde er am 25. September 1940 in die Heil- und Pflegeanstalt Gießen gebracht. Auf Erlass des Reichsinnenministers wurden hier jüdische Patienten zusammengefasst, die in der Tötungsanstalt Brandenburg umgebracht werden sollten. In dieser Tötungsanstalt in Brandenburg a. d. Havel wurde auch Arthur/Alfred Gutheim am 1. Oktober 1940 ermordet.

Frieda Gutheim *1886

Die älteste Tochter von Isaak und Adelheid Gutheim hatte noch die Pogrome im November 1938 in Wolfhagen erleben müssen. Sie zog am 10. Dezember 1938 nach Kassel in die Untere Königsstraße 46. Sie war unverheiratet. Am 9. Dezember 1941 gehörte auch sie zu den über eintausend jüdischen Menschen, die von Kassel in das Ghetto Riga deportiert wurden. Seitdem gibt es kein Lebenszeichen mehr von ihr.

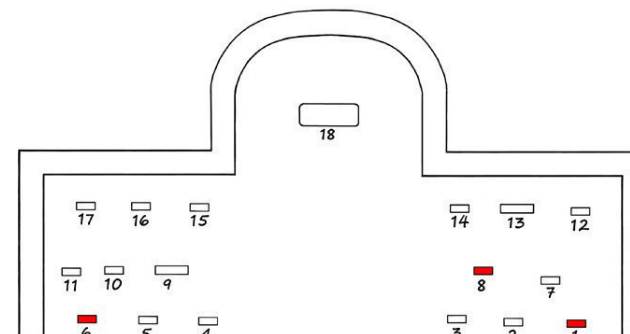
Quellen:

- Bundesarchiv Koblenz/Gedenkbuch
- Stadtmuseum Hofgeismar – Judaica – Archiv: Abmeldedaten der Glaubensjuden in der Stadt Wolfhagen
- Magistrat der Stadt Kassel – Stadtarchiv (Hrsg.): Namen und Schicksale der Juden Kassels 1933-1945. Ein Gedenkbuch, bearbeitet von Beate Kleinert und Wolfgang Prinz, Kassel 1986, S. 192
- <https://www.gedenktafeln-in-berlin.de/gedenktafeln/detail/israelitische-taubstummen-anstalt/1484>
- <https://www.vitos.de/gesellschaften/vitus-giessen-marburg/historie>
- <https://www.lagis-hessen.de/de/subjects/drec/sn/edb/mode/catcwords/lemma/Deportationen/current/0>

Die Wolfhager Familie Reichardt

Von 15 im Jahr 1937 dokumentierten Grabstätten der Familie Reichardt sind heute nur drei Grabsteine vorhanden.

(Eine Grafik mit Überblick zu Familie Reichardt, siehe Anhang Seite 59)



Grabstein Nr. 1/W186, Flora Reichardt, geborene Strauß – 1935

Hebräische Inschrift	Übersetzung	Deutsche Inschrift
<p>פ"נ אשה צנועה שעשתה רצון קונה אשת חיל היתה תפארת בעלה ה"ה פרומעט בת שלם אשת מאיר רייכהארדט מתה ביום ג' מוצאי יום כיפור ונקב' ביום ה' יג תשרי תרצ"ו לפ"ק 'תנ"צ'ב'ה</p>	<p>Hier ruht [die] bescheidene Frau, die den Willen ihres Schöpfers tat. [Als] Frau der Tapferkeit war sie [die] Pracht ihres Mannes die verehrte Frummet, Tochter des Schalom Ehefrau des Meir Reichardt [sie] starb am Dienstag, Ausgang des Yom Kippur Donnerstag 134. Tischrei [5]696 nach kurzer Rechnung Ihre Seele sei eingebunden im Bunde des Lebens</p>	<p>Flora Reichardt geb. Strauß geb. 8. Febr. 1855 gest. 8. Okt. 1935</p>

Die laut Sterberegister des Standesamtes Wolfhagen am 8. Oktober 1935 verstorbene Flora Reichardt war die Witwe des Kaufmanns Meier Reichardt, Sohn des Lazarus Reichardt (W87), aus der Schützebergerstraße 41. Flora wurde am 8. Februar 1855 in Amöneburg als Tochter des Handelsmannes Salomon Strauß und seiner Ehefrau Bräunchen Stern geboren. Im Geburtsregister ist Flora Reichardt unter dem Vornamen Frommet eingetragen.

Grabstein Nr. 8/W187, Meier Reichhardt – 1927

Hebräische Inschrift	Übersetzung	Deutsche Inschrift
<p>פ"נ איש יקר וישר במעשיו יראה ד' וחפץ מאד במצותיו המנהיג והראש קהילתו ה"ה מאיר בר אליעזר הלוי רייכהארדט מת לצער אשתו ביום ד' כ"ג שבט ונקבר בע"ש כ"ה שבט תרפ"ז לפ"ק 'תנצ"ב</p>	<p>Hier ruht [ein] treuer und in seinen Taten ehrlicher Mann gottesfürchtig und sehr nach seine Geboten leben wollend, [der]Anführer und Oberhaupt der Gemeinde der verehrte Meir, Sohn des Eliezer HaLevy Reichardt gestorben zum Kummer seiner Frau am Mittwoch 23. Schwat und begraben am Sabbatvorabend 25 Schwat [5]687 Seine Seele sei eingebunden im Bunde des Lebens</p>	<p>Hier ruht Meier Reichardt geb. 11. Juli 1854, gest. 26. Jan. 1927</p>

Der am 11. Juli 1853 in Wolfhagen geborene Kaufmann Meier Reichhardt verstarb am 26. Januar 1927 in seinem Haus in der Schützebergerstraße 41. Er war der jüngste Sohn des Eisen- und Viehhändlers Lazarus Reichhardt (Grabstein W487) und der Röschen, geborene Löwenstein (Grabstein W178). Die Grabsteine seiner Ehefrau Flora Reichhardt (Grabstein Nr.1/W186) und seines Bruders Jakob (Grabstein Nr.6/W167) gehören ebenfalls zu den bis heute erhaltenen Grabsteinen auf dem jüdischen Friedhof in Wolfhagen. Das Ehepaar Meier und Flora Reichhardt hinterließ keine Nachkommen.

Grabstein Nr. 6/W167, Jakob Reichardt – 1926

Hebräische Inschrift	Übersetzung	Deutsche Inschrift
<p>פ"נ איש צדיק וישר במדותיו שעמל לבני ביתו בכל כחיו ה"ה יעקב בר אליעזר הלוי ריינהארדט 'מת ביום ה' ב' דר"ח אייר ונקב ביום א' ד' אייר תרפ"ו לפ"ק 'תנ"צ'ב"ה</p>	<p>Hier ruht [ein] gerechter Mann und aufrichtig in seinem Charakter, der sich anstrenge für seine Familie mit all seiner Kraft, der verehrte Jakov, Sohn des Eliezer HaLevy Reinhardt. [Er] starb am Donnerstag 2. Tag d. Monatsanfangs Iyar und begraben am Sonntag. 4. Iyar [5]686 nach kurzer Rechnung Seine Seele sei eingebunden im Bunde des Lebens</p>	<p>Hier ruht Jakob Reichardt geb. 3. Jan. 1846, gest. 15. April 1926.</p>

Der am 3. Januar 1846 geborene Kaufmann Jakob Reichardt aus der Schützebergerstraße 27 verstarb mit 80 Jahren am 15. April 1926. Er war ebenfalls ein Sohn des Lazarus Reichardt (Grabstein W87) und der Röschen, geborene Löwenstein (Grabstein W178), ein Bruder des Meier Reichardt (Grabstein Nr.8/W187) und der Schwager der Flora Reichardt (Grabstein Nr.1/W186). Jakob Reichardt hinterließ seine Ehefrau Sophie, geborene Stern *1849 und sieben Kinder: Emil *1874, Clara *1875, Anna (verheiratete Wertheim) *1876, Otto *1878, Lina (verheiratete Katz) *1883, Luise (verheiratete Joseph) *1883 und Martha (verheiratete Klebe) *1890.

Die Vorfahren

Die Familie Reichardt kann seit Beginn des 19. Jahrhunderts in Wolfhagen nachgewiesen werden. Der Eisen- und Viehhändler Calmann Levi (1779-1853) hatte 1812 für seine Familie den Namen Reichardt angenommen (Grafik mit Überblick zu Familie Reichardt, siehe Anhang Seite 59).

Heute sind die folgenden Grabsteine der Familie Reichhardt nicht mehr vorhanden: Calmann Levi Reichhardt (Grabstein W54), dessen Ehefrau Keile, gestorben 1852 (Grabstein W51), sein ältester Sohn Lazarus (1811-1871) (Grabstein W87), der die Geschäfte seines Vaters übernommen hatte, dessen Ehefrau Röschen, geborene Löwenstein (1822-1914) (Grabstein W178) sowie sein jüngerer Sohn, der Färbermeister Susmann/Elizier (1816-1866) (Grabstein W74) und dessen Ehefrau Rebekka, geborene Flörsheim (1824-1804) (Grabstein W138).

Das Schicksal der Nachfahren

Acht von den zehn Enkeln der Brüder Lazarus und Susmann Reichhardt wurden nachweislich Opfer der Schoah. Für sie gab es kein Grab und keinen Grabstein. Jakob Reichardts (Grabstein Nr. 6/W167) Kinder:

Emil Reichhardt *1874

Emil, der Älteste der Geschwister Reichhardt, wohnte mit seiner Familie und seine Schwester Anna, verheiratete Wertheimer *1876, in Köln. Auch wenn ihm die Deportation und Ermordung erspart blieben, zählt er zu den Opfern des NS-Regimes.

Der Postoberamtmann Emil Reichhardt lebte schon um die Jahrhundertwende in Köln. Nach dem Tod seiner ersten Frau Frieda, geborene Löwenstein aus Arolsen, hatte er 1932 deren ältere Schwester Rachel geheiratet. Er wurde als Jude zwangsweise pensioniert und durchlitt die Verfolgung und existenzielle Not nicht nur seiner eigenen Familie sondern auch die seiner Geschwister in Köln.

Emil Reichhardt starb am 12. Juli 1940 mit 66 Jahren in seiner Wohnung. Sein Bruder, der Kaufmann Otto Reichhardt meldete den Tod am selben Tag beim Standesamt Köln III. Als Todesursache ist Herzkranzaderverkalkung eingetragen. Seine Frau:

Rachel Reichhardt *1875

geborene Löwenstein, wurde im Mai 1942 in das Ghetto Litzmannstadt (Lodz) deportiert und im gleichen Monat im Vernichtungslager Kulhof (Chelmno) im Gas ermordet. Ihre Tochter Bertha hatte mit ihrem Ehemann in die USA auswandern können.

Sophie Reichhardt *1849

Emils fünfundachtzigjährige Mutter Sophie war am 3. Oktober 1934 mit ihrer ledigen Tochter Clara und der verheirateten Tochter Martha Klebe, deren Ehemann Samuel Klebe und Tochter Ulla aus dem heimischen Wolfhagen geflohen. Gemeinsam bezogen die Fünf in Köln eine Wohnung in der Venloer Straße 59. Das traditionsreiche Kaufhaus L. Reichhardt in der Schützeberger Straße 17 Wolfhagen hatten sie unter dem Druck der politischen Verhältnisse aufgeben und die Gräber ihrer Vorfahren zurücklassen müssen. Viele Juden hofften, in der Anonymität der Großstädte besser vor den Repressalien und Verfolgungen durch die Nationalsozialisten geschützt zu sein. Im Juli 1939 konnte die Tochter Martha Klebe mit ihrer Familie nach Kenia auswandern. Sophie Reichhardt starb in Köln am 7. September 1941 einen Tag nach ihrem 92. Geburtstag, in der Wohnung Hohenstaufenring 53-55.

Otto Reichhardt *1878, seine Frau Milly, seine Töchter Gertrud und Lotte, sowie seine Schwestern Clara und Anna

Otto Reichhardt wohnte nach seinem Wegzug aus Wolfhagen in Michelstadt, wo er das Kaufhaus Reichhardt betrieb. Er gehörte zu den etwa 30 000 jüdischen Männern, die nach der Reichspogromnacht am 9. November 1938 in verschiedene Konzentrationslager verschleppt wurden. Während dieser vom Staat organisierten und unterstützten Gewaltexzesse wurden Synagogen zerstört, Friedhöfe verwüstet und jüdische Wohnhäuser und Geschäfte geplündert. Otto war vom 10. November bis 5. Dezember 1938 im Konzentrationslager Buchenwald inhaftiert. Nach seiner Rückkehr schickte er seine Tochter Gertrud in ein jüdisches Kinderheim in Beelitz. Von dort wurde sie 1942 zusammen mit allen Bewohnern in das Vernichtungslager Sobibor deportiert und im Gas ermordet. Am 20. März 1939 meldete sich Otto ab nach Köln, seine Frau folgte später mit der Tochter Lotte – ihr Sohn Erich war 1934 nach Palästina ausgewandert. Am 22. Oktober 1941 wurden Otto Reichhardt mit seiner Familie und seinen Geschwistern Clara Reichhardt und Anna Wertheimer, geborene Reichhardt, von Köln aus in das Ghetto Litzmannstadt/Lodz deportiert. Otto wurde dort am 29. Dezember 1942 erschossen. Milly kam im Ghetto ums Leben. Lotte, die Tochter, wurde im Vernichtungslager Kulmhof/Chelmno ermordet. Ottos Schwestern Clara und Anna wurden ebenso in Chelmno ermordet.

Lina Reichhardt, verheiratete Katz *1882

lebte wie ihr Bruder Otto zunächst in Michelstadt, danach in Mainz. Am 25. März 1942 wurde sie von Mainz-Darmstadt in das 20 km südöstlich von Lublin gelegene Ghetto Piaski deportiert. Es war ein Durchgangsghetto, von dem aus Deportationen in das Vernichtungslager Majdanek erfolgten. Die Umstände ihres Todes sind unbekannt.

Luise Reichhardt, verheiratete Joseph *1883

war die Tochter des Handelsmannes Jacob Lazarus Reichhardt (Grabstein W87) und dessen Ehefrau Sophia Stern. Sie lebte mit ihrem Ehemann Ernst Joseph in Dorsten, wo ihre Kinder Heinz und Margret geboren wurden. Sie führten in Dorsten das „Modehaus Joseph“. Nach antisemitischen Übergriffen flüchtete die Familie 1934 nach Rotterdam. 1938 war der Sohn Heinz 26 Jahre alt. Er war Fotograf. Es gelang ihm nach Brasilien zu entkommen. Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen war die Familie Joseph wie alle in die Niederlande geflohenen Juden schutzlos den Verfolgungen der Nationalsozialisten ausgesetzt. Vom 2. bis 16. Oktober 1942 wurden sie im Sammellager Westerbork interniert. Von dort wurde Luise zusammen mit ihrem Ehemann und der Tochter Margret in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert, wo die Eltern direkt nach ihrer Ankunft am 19. Oktober 1942 im Gas ermordet wurden. Ihre Tochter Margret überlebte Auschwitz und schließlich auch den Todesmarsch nach Ravensbrück. Dort wurde sie befreit. Nach dem Krieg zog sie zu ihrem Bruder nach Brasilien.

Das Schicksal der Enkel von Susmann und Rebekka Reichhardt (Grabsteine Nr. W74, W138)

Leopold Reichhardt *1884

war der jüngste Sohn des Handelsmanns Meier Reichhardt (1844-1896) (Grabstein W130) und der Dina, geborene Katz. Leopold lebte nach seinem Wegzug aus Wolfhagen zunächst als Kaufmann in Sondershausen. Im November 1938 wurde Leopold für einige Wochen in das KZ Buchenwald verschleppt. Von Nürnberg aus wurde Leopold am 29. November 1941 in das Ghetto Riga deportiert. Von den 512 Nürnberger Juden dieses Transports wurden 496 ermordet.

Karoline Reichhardt, verheiratete Frank *1894

Karoline war die Cousine Leopold Reichhardts - sie war die Tochter des Kaufmanns Jakob Reichhardt *1848 und der Karoline, geborene Kleeberg aus Hofgeismar (1858-1894) (Grabstein W135), die bei der Geburt ihrer Tochter verstorben war. Karoline Reichhardt, verheiratete Frank, lebte in Landsberg a. d. Warthe, zuletzt in Berlin Charlottenburg. Von dort wurde sie am 23. Januar 1943 in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert.

Quellen:

- Bundesarchiv Koblenz/Gedenkbuch
- Stadtmuseum Hofgeismar, Archiv Judaika, Akte Wolfhagen, Abmeldedaten der Glaubensjuden in der Stadt Wolfhagen
- Deportationslisten Köln, <https://museenkoeln.de/ns-dokumentationszentrum/default.aspx?s=1211>
- Brigitte Diersch: Doris Katz und ihre Familie auf der Flucht vor dem Holocaust - <http://www.alemannia-judaica.de/images/Images%20435/Michelstadt%20Brigitte%20Diersch%20S%2039-52.pdf>
- https://de.wikipedia.org/wiki/Deportation_von_Juden_aus_N%C3%BCrnberg
- https://www.lagis-hessen.de/subjects/drec/sn/edb/mode/catchwords/lemma/Deportationen/current/O#%20%20s_7

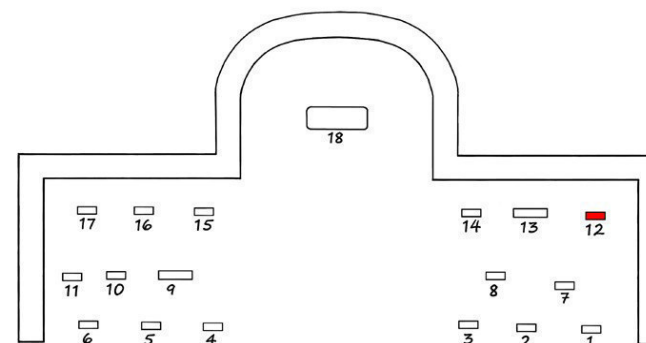
Grabstein Nr. 7/W180, Amalie Stern – 1928

Hebräische Inschrift	Übersetzung	Deutsche Inschrift
פ"נ בשיבה טובה בתשעים שנה בתולה צנועה וחמודה אחותינו ודודתינו מאלכן בת אברהם זטערן מתה ביום א' אלול ונקברה ביום ד' יג אלול תרפ"ה לפ"ק תנ"צ'ב"ה	Hier ruht im hohen guten Alter von 91 Jahren [die] bescheidene und liebe Jungfrau, unsere Schwester und Tante Malchen, Tochter des Avraham Stern, gestorben am Sonntag 10 Elul und begraben am Mittwoch 13. Elul [5]688 nach kurzer Rechnung Ihre Seele sei eingebunden im Bunde des Lebens	Frau Amalie Stern 6.12.1836 - 26.8.1928

Die ledige Amalie Stern wurde geboren am 6. Dezember 1836 in Gütersloh als Tochter des Abraham Stern und dessen Ehefrau Henriette, geborene Heilbrunn. Mit 91 Jahren starb sie am 26. August 1928 im Haus der Familie Reichhardt in der Schützeberger Straße 27. Offensichtlich war sie eine Schwester von Sophie Reichhardt, geborene Stern *1849, der Witwe des 1926 verstorbenen Jakob Reichhardt (Grabstein Nr. 6/W167). Amalies Tod wurde von Samuel Klebe, dem Schwiegersohn von Jakob und Sophie Reichhardt angezeigt. Samuel Klebe wohnte seit seiner Heirat mit Martha Reichhardt im Jahr 1921 mit im Haus seiner Schwiegereltern.

Die Wolfhager Familie Speyer-Ofenberg

Von 9 Grabsteinen der Familie Speyer-Ofenberg, die 1938 noch vorhanden waren, ist heute nur noch der Stein mit der folgenden Inschrift erhalten.



Grabstein Nr. 12/W158, Jettchen Speyer-Ofenberg

Hebräische Inschrift	Übersetzung	Deutsche Inschrift
<p>פ'ט יעטטקען זפייער מתה במוצאי של י"כ יא תשרי תר"ע'א' לפ"ק תנ"צ'ב'ה</p>	<p>Hier liegt begraben Jettchen Speyer, gestorben am Ausgang von Yom Kippur 11. Tischrei [5]671 nach kurzer Rechnung Ihre Seele sei eingebunden im Bunde des Lebens</p>	<p>Hier ruht Unsere liebe unvergessliche Schwester Henriette Speyer-Ofenberg gest: 13. Oktober 1910 Tiefbetrauert von ihren Geschwistern</p>

Die unverheiratete 58jährige Henriette/Jettchen, Speyer-Ofenberg aus der Burgstraße 26 starb am 13. Oktober 1910.

Sie war die Tochter von Alexander Speyer-Ofenberg (Grabstein W132) und der Bräunchen/Bertha, geborene Wertheim (Grabstein W96).

Im Geburtsregister wurde sie am 3. Februar 1852 mit dem Namen Gütchen eingetragen.

Ihre Geschwister waren Sarchen/Sophie *1851, Hannchen *1853, Joseph (1855-1917, Grabstein W174), Sara *1857,

Moses (1858-1859), Minka *1859 und Hendelchen *1861. Jettchens Bruder Joseph starb in der Anstalt Haina, der Bruder Moses starb im Kindesalter. Das Schicksal der übrigen Geschwister konnte bislang nicht geklärt werden.

Jettchen Speyer-Ofenbergs Vorfahren

Joseph Speyer *1776, der Großvater Jettchen Speyer-Ofenbergs, betrieb einen Ellenwaren-, Vieh- und Fruchthandel. 1812 hatte er für sich, seine Ehefrau Sara Meierhofer aus Kassel und für seine zehn Kinder den Familiennamen Speyer-Ofenberg angenommen.

Seine Brüder Nathan und Sander Speyer wählten dagegen die Familiennamen Speyer-Kleeberg bzw. Speyer-Weissenbach.

Jettchen Speyer-Ofenbergs Vater Alexander (1825-1895, Grabstein W132) war der zweitjüngste Sohn von Joseph Speyer. Er betrieb wie sein älterer Bruder Moses (1809-1864, Grabstein W64) schon Mitte des 19. Jahrhunderts ein Ladengeschäft. Moses Speyer-Ofenberg handelte mit Manufakturwaren, Wolle, Garn und Frucht. Alexander Speyer-Ofenberg verkaufte in seinem Laden Spezereiwaren, Butter und Frucht und handelte auch mit Eisen. (Eine Grafik mit Überblick zu Familie Speyer-Ofenberg, siehe Anhang Seite 63)

Die Nachkommen

Von Jettchen Speyer-Ofenbergs Familie lebten während der zwanziger und dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts offensichtlich keine Nachkommen mehr in Wolfhagen. Ihr Onkel Moses hatte aus seinen zwei Ehen mit Frommet Berg und Frieda Israel 14 Kinder, von denen nur der Kaufmann Asser/Julius Speyer-Ofenberg (1847-1905, Grabstein W164) mit seiner Familie auch weiter in Wolfhagen lebte. Er war mit Rickchen Baruch (1848-1938) verheiratet.

Das Ehepaar wohnte mit seinen Kindern Moritz (1876-1923, Grabstein W169), Felix (1877-1887), Bertha, verheiratete Heilbrunn *1879, Louis (1880-1965) und Ernst (1883-1973) in der Burgstraße 12.

Bertha Speyer-Ofenberg *1879

hatte nach ihrer Heirat am 17. Juni 1901 Wolfhagen verlassen und war zu ihrem Ehemann Arthur Heilbrunn nach Nordhausen gezogen. Ihre letzte Wohnadresse war vor dem Vogel 26. Bekannt ist, dass sie emigrieren wollte, sie hatte bereits die Reichsfluchsteuer bezahlt, die allen Juden auferlegt wurde, die aus Deutschland entkommen wollten. Der Beginn des Krieges und die Schließung der Grenzen machte ihre Flucht unmöglich. Am 10. Mai 1942 wurde sie von Weimar aus in das Ghetto Bełżyce deportiert. Der Zeitpunkt ihres Todes

ist nicht bekannt. „Abgewandert“ heißt es zynisch auf einer Liste von deportierten Nordhäuser Juden, auf der auch Berthas Name erscheint.

Louis Speyer-Ofenberg *1880

hatte eine Lehre als Kaufmann abgeschlossen und verließ 1904 Wolfhagen. Er zog zunächst nach Wuppertal-Elberfeld, war auch in Bad Sachsa gemeldet, zog zwischendurch wieder nach Wolfhagen und wohnte schließlich wie seine Schwester Bertha Heilbrunn in Nordhausen. Dort lebte bis zu ihrem Tod am 11. Juni 1938 auch die Mutter Rickchen/Friederike, verwitwete Julius Speyer-Ofenberg. Louis Speyer-Ofenbergs Ehefrau war Frida Hirsch *1885 aus Burgsteinfurt. Der Sohn Hans wurde 1905 in Bad Sachsa geboren, der Sohn Heinrich Heinz 1913 in Wolfhagen. Beide Söhne waren wie ihr Vater in Nordhausen als Kaufleute tätig.

Nordhausen							
414	528.	✓Bach	Else Sara	26.10.83	Nordhausen	DR.	ohne
416	529.	✓Ballin geb.	Sophie Sara	25. 6.03	Einbeck	DR.	"
		Winter					
415	530.	✓Ballin	Ruth Sara	24. 5.32	Duderstadt	DR.	"
418	532.	✓Beer	Max Jsrael	15.10.82	Konarschin	DR.	Arbeiter
417	533.	✓" geb.	Hedwig Sara	19. 7.80	Czernikau	DR.	ohne
		Grohn					
420	534.	✓Bernstein	Jsider	18.10.78	Guttentag	DR.	Arbeiter
419	535.	✓" geb.	Frida Sara	6. 6.82	Köthen	DR.	ohne
		Rothschild					
421	536.	✓Fichtmann	Selma Sara	12.10.87	Nordhausen	DR.	Aufwartef.
422	538.	✓Goldschmidt	Else Sara	15. 3.87	Nordhausen	DR.	ohne
423	542.	✓Heilbrun geb.	Berta Sara	19. 2.79	Wolfhagen	DR.	"
		Speyer-Ofenberg					
424	543.	✓Krause	Jenny Sara	5.12.90	Nordhausen	DR.	Aufwartef.
425	546.	✓Levistein	Ursula Sara	19. 3.22	Nordhausen	DR.	Arbeiteri
426	549.	✓Pinthus geb.	Stefanie Sara	9.6.84	Lissa	DR.	ohne
		Jacobi					
427	550.	✓Rosenstrauch	Jda Sara	16. 9.92	Nordhausen	DR.	Arbeit.
428	551.	✓Singer geb.	Berta Sara	20. 2.82	Anhausen	DR.	ohne
		Cahn					
429	552.	✓Warburg	Elsbeth Sara	9. 6.87	Nordhausen	DR.	"
430	553.	✓" "	Henny Sara	12.11.91	"	DR.	"
432	556.	✓Wolff geb.	Selma Sara	2. 4.88	Hohensalza	DR.	Arbeiter-
		Götz					in
431	557.	✓Wolff	Erika Sara	10. 2.24	Nordhausen	DR.	"

Abgewandert am 10.5.42

ITS Arolsen Archives DocID: 128450603

Louis und Heinrich Heinz Speyer Ofenberg leiteten das Schuhhaus Tuck in Nordhausen. Der „Verdrängung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben“ fielen Vater und Sohn schon 1936 zum Opfer. Sie wurden Ende März als Geschäftsführer abgesetzt. Nach der Reichspogromnacht am 9. November 1938 wurden auch Louis Speyer-Ofenberg und sein Sohn Hans im KZ Buchenwald inhaftiert.

Louis Speyer-Ofenbergs Sohn Hans flüchtete 1939 mit seiner Ehefrau und seiner Tochter aus dem Deutschen Reich nach Rhodesien. Vorher hatten die Eltern ihre vierjährige kleine Tochter Inge-Rose mit einem Schild um den Hals in einen Zug nach den Niederlanden gesetzt, von wo aus sie gemeinsam nach Afrika ausreisten. Der Vater Louis Speyer-Ofenberg flüchtete im Februar 1939 nach Südafrika, er starb 1965 in Kapstadt.

Heinrich Heinz Speyer-Ofenberg

wie sein Vater und sein Bruder Hans war auch Heinrich Heinz
im November 1938 im KZ Buchenwald inhaftiert worden.

Am 23. Dezember 1938 wurde er entlassen.

Am 1. Januar 1939 zog er nach Leipzig. Es sollte ihm allerdings nicht gelingen, rechtzeitig den Schrecken des Nazi-Regimes zu entkommen. Von Leipzig aus wurde er am 21. Januar 1942 zusammen mit 785 Juden in das Ghetto Riga deportiert. Die Umstände und der Zeitpunkt seines Todes sind nicht bekannt.

Ernst Speyer-Ofenberg

Ernst, der jüngste Sohn von Julius und Rickchen Speyer-Ofenberg hatte 1902 in Würzburg sein Medizinstudium abgeschlossen. Nach einem vorübergehenden Aufenthalt in Wolfhagen zog er 1911 nach Berlin-Spandau. Am 2. August 1939 gelang es ihm noch rechtzeitig, mit seiner Ehefrau und seinen zwei Söhnen in die USA zu emigrieren. Dort verstarb er 1973 in Graceland/Illinois.

Quellen:

- [https://collections.arolsen-archives.org/de/search/person/5149517?s=Berta Heilbrunn%20%20&p=224154&p=](https://collections.arolsen-archives.org/de/search/person/5149517?s=Berta+Heilbrunn%20%20&p=224154&p=)

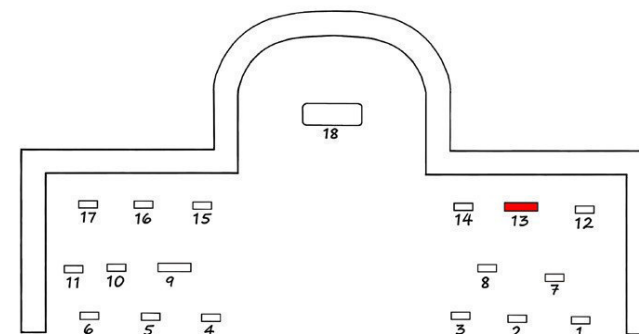
- [https://nordhausen-wiki.de/wiki/Liste der Juden in Nordhausen](https://nordhausen-wiki.de/wiki/Liste_der_Juden_in_Nordhausen)

404	Rybak	Leser	J	Wardstrasse 11	✓	3. 6.80 Kiew
405	Rybak	Jochwed Mindel		"	✓	24.12.82 Olesko
		geb. Kosiner				
405	Rybak	Hannchen	S	"	✓	21. 5.18 Leipzig
406	Sachs	Rosa	S	Humboldtstr.21	✓	4. 3.92 Barksch
407	Sager	Bernhard	J	Michaelisstr.3	✓	10. 1.93 Magdeburg
408	Sager	Evelyne	S	"	✓	19. 2.38 Leipzig
409	Sager	Johanna S		"	✓	2. 5.04 "
		geb.Grimm				
410	Samuel	Kunigunde	S	Humboldtstr.10	✓	4.11.84 Bresowitz
		geb.Jacobowitz				
411	Samuel	Siegfried	J	"	✓	17. 6.83 Neumittelswalde
412	Sand	Emmanuel	J	Alexanderstr.46	✓	10. 9.79 Rudweis
413	Sand	Emilie	S	"	✓	12.10.80 Neuhof b. Prag
		geb.Beck				
414	Siegelbaum	Seima		Gr.Fleischergasse 23	✓	1.11.18 Leipzig
415	Sigall	Regina Rebenka	S	Pachhofstr.1	✓	18. 5.97 Brody
416	Silberberg	Alexander	J	Gust.Ad.1fstr.7	✓	11. 6.00 Kalisch
417	Silberberg	Mascha Brande	S	"	✓	14. 1.05 Warschau
		geb.Gewirtsmann				
418	Silberberg	Siegfried	J	"	✓	6.12.78 Leipzig
419	Silberberg	Ruth	S	"	✓	4.12.77 "
420	Silberberg	Elia	S	"	✓	25. 5.79 "
421	Silberberg	Chaim Löser		Kellstrasse 5	✓	16. 7.96 Kalisch
422	Silberberg	Lena	S	"	✓	3. 3.07 Leipzig
		geb.Schneidhorn				
423	Silberberg	Gustav Jechil	J	Humboldtstr.15	✓	10. 5.89 Halle/S
424	Silberberg	Jrma	S	"	✓	15. 3.94 Klingenthal/Sa.
		geb.Meyer				
425	Siegler	Charlotte	S	" 31	✓	18.10.03 Hochkirch
		geb.Glaser				
426	Siegler	Herbert	J	"	✓	4. 6.01 Koblenz
427	Silbermann	Freude	S	W.Bismelstr.11	✓	27. 8.87 Tarnopol
		geb.Harband				
428	Silberstrom	Pauline	S	Humboldtstr.6	✓	27. 9.86 Tarnow
429	Singer	Malwine	S	Sberhardstr.11	✓	5. 8.88 Sger
430	Schrauser	Beile	S	Pachhofstr.1	✓	20. 3.70 Siemlawa
		geb.Richter				
431	Speyer-Ofenberg	Heinrich	J	Gust.Adolfstr.7	✓	18.12.13 Wolfhagen/Kassel

Eine von 20 Seiten der Deportationslisten
mit dem Namen Heinz Speyer Ofenbergs an unterster Stelle
Quelle: www.statistik-des-holocaust.de/list_ger_mid_420121.html

Die Wolfhager Familie Katzenstein

Grabstein Nr. 13/W181, Abraham Katzenstein - 1935
Sara Katzenstein, geborene Abt - 1935



Hebräische Inschrift	Übersetzung	Deutsche Inschrift
פ"נ אברהם בר חיים הכהן איש ישר וחפץ במצותיו הדריך בצדק לבני ביתו הלך לעולמו בע"ש י'ד אייר ----- שרה בת מנחם אשת אברהם בר חיים הכהן אשתת חיל היתה לכל בני ביתה מתה ביום ד' י' אדר ראשון ----- שנת תרצ"ה לפ"ק תנצ"ב	Hier ruht Avraham, Sohn des Chaim HaCohen [ein] ehrlicher Mann und Gebote liebend wies seine Familie an nach [dem] Recht [er] kehrte in seine Welt ----- [Zeile zerstört] Sara, Tochter des Menachem Ehefrau des Avraham, Sohn des Chaim HaCohen. [Die] tapfere Frau war für alle ihre Familienangehörigen [Sie] verstarb am Mittwoch dem 10. des Ersten Adars ----- [Zeile zerstört] im Jahr [5]695 nach kurzer Rechnung Ihre Seelen seien eingebunden im Bunde des Lebens	Hier ruhen unsere lieben Eltern Sara Abraham Katzenstein geb. Abt geb. 16. Aug. 1874 geb. 1. Juli 1873 gest. 12. Febr. 1935 gest. 17. Mai 1935

Dieser Stein gehörte zu der Grabstelle des Ehepaares Abraham und Sara Katzenstein, geborene Abt, aus der Schützebergerstraße 55, die beide im Jahr 1935 innerhalb von drei Monaten verstarben. 1938 waren noch 4 Grabsteine der Familie Katzenstein vorhanden.

Sara Katzenstein wurde am 16. August 1874 in Melsungen als Tochter des Kaufmanns Manus Abt und der Fradchen Rosenmeier geboren. Sie verstarb mit 60 Jahren am 12. Februar 1935. Der Kaufmann Abraham Katzenstein stammte aus Frankenau. Er wurde dort am 1. Juli 1873 geboren als Sohn des Handelsmanns Heinemann/Chaim Katzenstein und der Sarchen, geborene Marx. Der 61jährige Witwer wurde laut Sterberegister am 17. Mai 1935 tot in seiner Wohnung aufgefunden, „nachdem er eine halbe Stunde vorher lebend gesehen worden sei“. Das Ehepaar Abraham und Sara Katzenstein hatte am 31. Juli 1902 in Melsungen geheiratet. Ihre Kinder waren Frieda *1903, Hermann *1905, Ruth *1906 , Max *1909 und Hildegard *1914.

(Eine Grafik mit Überblick zu Familie Katzenstein, siehe Anhang Seite 62)

Anmerkung zu den Vorfahren

Der 1746 geborene Viehhändler Wolf Katz, ein Bruder von Abraham Katz Krohn, hatte 1812 den Familiennamen Katzenstein angenommen. Seine unverheiratete Tochter Beile (1781-1862) betrieb noch vier Jahre vor ihrem Tod einen Handel mit altem Eisen. Sein Sohn, der Metzgermeister Isaac Katzenstein, verstarb 1870 mit 83 Jahren. Für ihn und seine im selben Jahr verstorbene Ehefrau Gütchen Lazarus war 1938 noch ein gemeinsamer Grabstein vorhanden (Grabstein W85). Von den vier in den Registern aufgeführten Kinder des Ehepaares Isaac und Gütchen Katzenstein sind drei im Kindesalter verstorben.

Ob eine verwandtschaftliche Beziehung zwischen dem von Frankenau nach Wolfhagen übergesiedelten Abraham Katzenstein und der nachweislich bis 1870 existierenden Familie des Wolf Katz Katzenstein bestand, konnte bislang nicht ermittelt werden.

Die Generation danach

Abraham und Sara Katzensteins Kinder mussten während der NS-Zeit ihre Heimat verlassen. Hermann starb mit 66 Jahren in Buenos Aires. Max war 1937 nach Kassel in die Giesbergstraße gezogen. Er lebte nach seiner Flucht bis zu seinem Tod in Israel. Die drei Schwestern lebten später in New York: Frieda, verheiratete Siefel, starb dort 1970 mit 66 Jahren. Ruth, verheiratete Karp, wurde 65 und starb 1985 in New York. Die jüngste Schwester Hildegard, verheiratete Hess, wurde 72 Jahre alt und starb 1986 in New York.

Quelle: <https://www.geni.com/people/Abraham-Katzenstein>

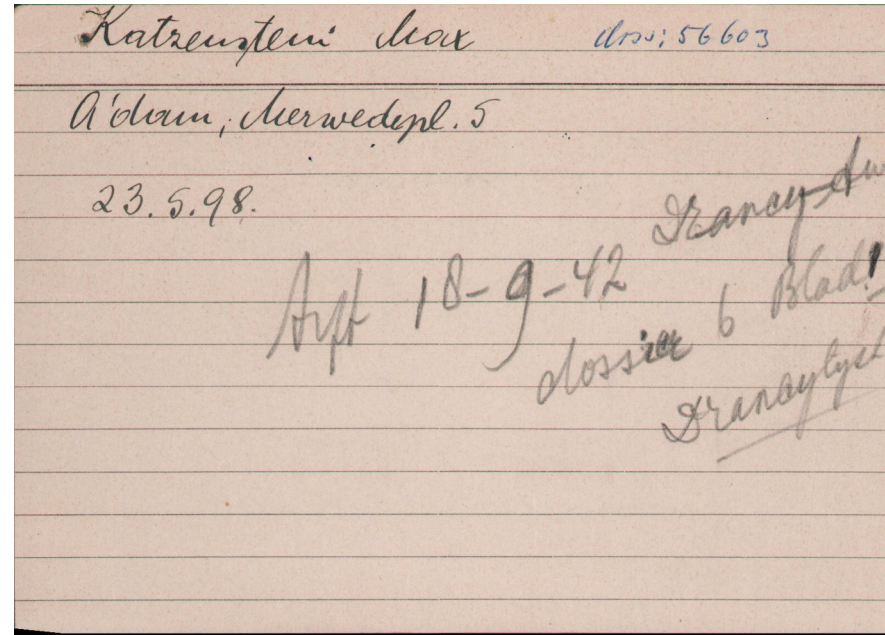
Max Katzenstein

Ein Neffe Abraham Katzensteins, Sohn seines Bruders Isaac aus Frankenu, war zu seinem Onkel nach Wolfhagen gezogen. Es war der am 23. Mai 1898 in Frankenu geborene Max Katzenstein. Max Katzenstein zog später nach Frankfurt und floh schließlich aus dem nationalsozialistischen Deutschland in die Niederlande nach Hilversum. Nach dem Überfall der deutschen Truppen am 10. Mai 1940 auf die Beneluxländer und auf Frankreich konnten sich ca. 30.000 der in die vermeintlich sicheren Nachbarländer geflüchteten deutschen Juden nicht mehr retten. Max Katzenstein wird versucht haben, in das bis 1942 noch unbesetzte Südfrankreich zu entkommen. An welchem Ort er dort festgenommen wurde, ist nicht bekannt. Vom Sammellager Drancy bei Paris aus wurde er am 18. September 1942 in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert und dort am 31. Dezember 1942 ermordet.

Quellen: Bundesarchiv Koblenz/Gedenkbuch

Stadtmuseum Hofgeismar – Judaica Archiv: Abmeldedaten der Glaubensjuden in der Stadt Wolfhagen.

<https://www.joodsmonument.nl/en/search?mode=cards&gs=eyJYxR/Z29yes/6W1Ös/mNvbnR/bnRHcm9/>

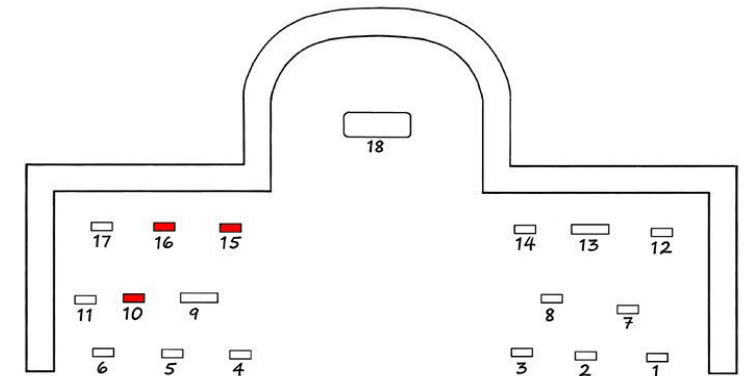


Inhaftierungsdokument aus Drancy von Max Katzenstein mit dem Datum der Deportation von Drancy nach Auschwitz

Quelle: ITS Arolsen, DocID: 130317351

Die Wolfhager Familie Kron

Von den elf Grabstellen der Familie Kron, die 1938 von Baruch Wormser aufgenommen wurden, sind heute noch drei Grabsteine vorhanden.



Grabstein Nr. 10/W177, Rika Kron, geborene Tannenbaum - 1915

Hebräische Inschrift	Übersetzung	Deutsche Inschrift
פ"נ אשה מהוללה ויקרה מרת ריקא בת דוד אשת ר' אברהם קראן הכהן מטה ביום שבת קדש כ"ו ניסן ונקברה ביום ב' כ"ח ניסן שנת תרע"ה לפ"ק ת"נצ"ב	Hier ruht [die] gepriesene und teure Frau Frau Rika, Tochter des David, Ehefrau R. Avrahams Kron HaCohen. [Sie] starb am heiligen Sabbattag 26. Nissan und [wurde] begraben am Montag dem 28. Nissan das Jahr [5]675 Ihre Seele sei eingebunden im Bunde des Lebens	Rika Kron starb am 10. April 1915.

Die mit 77 Jahren am 10. April 1915 verstorbene Rika Kron war die Ehefrau des Abraham Kron (Grabstein 16/W175) aus der Mittelstraße 31. Ihre Eltern waren der Kaufmann Daniel Tannenbaum und der Röschen, geborene Levy aus Brilon. Ihre Kinder waren Emilie *1868, Salomon *1869 und Nettchen, verheiratete Stern *1871.

Grabstein Nr. 16/W175, Abraham Kron - 1917

Hebräische Inschrift	Übersetzung	Deutsche Inschrift
<p>פ"נ איש ירא ד' מנעוריו רודף שלום כל ימי חייו 'ועובד בלב שלם את ה ה"ה אברהם בר שלמה 'הכהן נפטר ביום ג' ח שבט ונקבר ביום עש"ק י' בו שנת תרע"ז לפ"ק 'תנ"צ'ב'ה</p>	<p>Hier ruht [ein] gottesfürchtiger Mann. Von seiner Jugend an verfolgte er Frieden alle seine Tage und diente dem Gott mit ganzem Herzen. Der verehrte Avraham, Sohn des Schlomo HaCohen, verstorben am Dienstag, den 8. Schwat und begraben am Sabbatvortag dem 10. des gleichen Monats des Jahres [5]677 nach kurzer Rechnung Seine Seele sei eingebunden im Bunde des Lebens</p>	<p>Hier ruht Abraham Kron geb. 11. Dez. 1836, gest. 30. Jan. 1917.</p>

Rika Krons Ehemann, der mit 80 Jahren am 30. Januar 1917 verstorbene Abraham Kron, wurde am 11. Dezember 1836 als Sohn des Viehhändlers Salomon Kron (Grabstein W80) und dessen Ehefrau Beilchen, geborene Eichengrün (Grabstein W104), in Wolfhagen geboren. Die Kinder des Ehepaares Abraham und Rika Kron siehe Rika Kron, Seite 33.

Grab Nr. 15/W185, Emma/Esther Kron, geborene Goldschmidt - 1915

Hebräische Inschrift	Übersetzung	Deutsche Inschrift
<p>פ"נ האשה החשובה והיקרה עטרת בעלה ובנה מרת אסתר בת נפתלי הכהן אשת שלמה קראן מתה לעצבון כל מכירה ביום ד' כ"ז אלול ונקברה ביום ו' ערב שבת וע' ראש השנה שנת תר"פ"ה' לפ"ק 'תנ"צ'ב'ה</p>	<p>Hier ruht [die] wichtige und teure Frau, Zierde ihres Mannes und ihres Sohnes Frau Esther, Tochter des Naftali HaCohen, Ehefrau des Schlomo Kron, gestorben zur Trauer aller ihrer Bekannten am Mittwoch 27. Elul und begraben am Freitag, Vorabend des Sabbat und Vorabend des Neu- jahres, das Jahr [5]685 nach kurzer Rechnung Ihre Seele sei eingebunden im Bunde des Lebens</p>	<p>Hier ruht Frau Salomon Kron Emma geb. Goldschmidt geb. 8. Juni 1878</p>

Die Schwiegertochter der Eheleute Abraham und Rika Kron, die 47jährige Emma/Esther Kron, geborene Goldschmidt, starb laut Sterberegister der jüdischen Gemeinde Wolfhagen am 28. September 1925 im Elisabethkrankenhaus in Kassel. Sie war mit dem Kaufmann Salomon Kron aus der Mittelstraße 26 verheiratet gewesen. Salomon starb 1868 (Grabstein W68). Die Kinder des Ehepaares Salomon und Emma Kron waren Theodor *1902, der während der Naziherrschaft in die USA emigrierte und 1991 in New York verstarb, sowie Charlotte *1904 (Grabstein W176), Charlotte starb als Kind im Jahr 1915. Im Sterbedokument Emma Krons ist vermerkt, dass diese „nun Tochter Lotte gegenüber [liegt]“.

Die Vorfahren

Die Vorfahren der Familie Kron waren nachweislich schon im 18. Jahrhundert in Wolfhagen ansässig. 1812 hatte der Viehhändler Abraham Katz *1750 für sich, seine Ehefrau Röschen *1760 und seine Kinder Moses *1784, Leib *1787, Wolf *1794, Samuel *1797 und Salomon *1799 den Familiennamen Krohn/Kron angenommen. Seine Eltern waren Moses und Madchen Katz. Zu jener Zeit lebten in

Wolfhagen sieben Familien, die den Beinamen „Katz“ führten. Der Name weist auf die Abstammung dieser Familien von einem der vornehmsten und ältesten israelitischen Stämme hin. Die Kohanim [kohen = Priester] waren Abkömmlinge des Priesterstammes. Der Name „Katz“ entstand durch Vokalisation aus den Anfangsbuchstaben „K“ und „Z“ [kohen zadek =Priester der Gerechtigkeit]. Die Ähnlichkeit des Namens Kron mit Kon/Kohen ist sicher ein Grund für die Wahl dieses Familiennamens gewesen. Auch die Verwendung des Namens Cohen auf den Grabsteinen der Familie Kron noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts weist auf deren Abstammung hin. Die Enkel Abraham Katz Krohns, Isaac (1832-1897, Grabstein Nr. W154), Sohn des Wolf Kron (1794-1869, Grabstein Nr. W84) und Abraham (1836-1917, Grabstein Nr. 16/W175), Sohn des Salomon Kron (1799-1868, Grabstein Nr. W80) betrieben wie ihr Großvater und ihre Väter Vieh- und Fruchthandel. (Eine Grafik mit Überblick zu Familie Kron, siehe Anhang Seite 64)

Quelle: Gustav Samuel: Zur Entstehung deutscher Judennamen. In: Jüdische Familienforschung. Jahrgang 9 (1933), Heft 34, S. 48

Die ermordeten Nachfahren der Familie Kron

Zu den in Wolfhagen geborenen Holocaust-Opfern der Familie Kron gehörten die Kinder von Abraham und Rika Kron (Grabsteine Nr. 10 und Nr. 16): Salomon Kron und Nettchen Kron, verheiratete Stern. Auch die Söhne von Isaac Kron (Grabstein Nr. W154) wurden ermordet: Abraham und Gustav Kron .

Salomon Kron

Der seit 1925 verwitwete Kaufmann Salomon Kron *1869 verließ am 25. November 1938 seine Heimatstadt Wolfhagen. In Kassel wurde ihm eine Unterkunft in der Moltkestraße 10 zugewiesen. Am 11. April 1941 verhaftete ihn die Gestapo und deportierte ihn in das Straf-lager Breitenau, wo er am 21. Juni 1941 mit 71 Jahren verstarb. Seit dem Sommer 1940 diente die 1874 gegründete Landesarbeits-anstalt in Breitenau bei Guxhagen auch als Arbeitserziehungsanstalt der Gestapo für sogenannte „Arbeitsscheue“ und „Schutzhäftlinge“. Es war ein Sammellager für aus politisch oder ideologisch motivierten Gründen eingelieferte Häftlinge, die in ein Konzentrationslager deportiert werden sollten. Unter den zwischen 1940 und 1945 inhaftierten Gefangenen befanden sich 145 jüdische Männer und Frauen.

Nettchen Kron, verheiratete Stern

Nettchen Stern wurde am 21. Januar 1871 in Wolfhagen geboren. Sie heiratete Louis Stern aus Northeim und hatte mit ihm zwei Töchter, Lucie und Käthe. Louis Stern starb bereits 1924 und ist auf dem Northeimer Friedhof bestattet. Nachdem Nettchen ihr Geschäft 1934 verkauft hatte, meldete sie sich in Northeim im Dezember 1935 ab nach Palästina, wo ihre emigrierte Tochter Lucie lebte. Am 26. März 1936 verzeichnet sie die Northeimer Meldekarte aber als wieder „zugezogen aus Tel Aviv“. Nettchen Stern zog am 2. November 1938, also eine Woche vor dem Pogrom, nach Hannover. Am 15. Dezember 1941 musste die 70-Jährige mit 1001 Menschen in den ersten von Hannover abgehenden Deportationszug steigen. Er endete im Ghetto Riga. Ihr letztes Lebenszeichen findet sich auf einem Brief, der durch das britische Rote Kreuz der Tochter Lucie in Tel Aviv zugestellt wurde und diese wohl im September 1941 erreichte. Nettchen Stern starb im Ghetto Riga zu einem unbekannten Zeitpunkt.

Quelle: <https://www.hna.de/lokales/northeim/northeim-ort47320/jahren-wurden-northeimer-juden-nach-riga-deportiert-1577606.html>

Abraham Kron

Abraham/Albert Kron *1866, zuletzt wohnhaft in Hamburg, wurde mit 75 Jahren am 19. Juli 1942 in das „Altersghetto“ Theresienstadt deportiert, wo am 2. Oktober desselben Jahres mit 76 Jahren ums Leben kam.

Gustav Kron

Gustav Kron *1878 wurde im Lehrerseminar in Kassel zum Lehrer und Kantor ausgebildet: Während seiner Militärzeit vom 1. April 1900 bis zum 1. April 1904 in Arolsen fand er seine erste Anstellung in Mengerlinghausen als Lehrer, Chasan (Vorsänger), Kultusbeamter und Schochet (Schächter) der dortigen jüdischen Gemeinde. Er lebte danach in Fritzlar und war später mit seiner Frau und seiner alten Mutter in Hamburg gemeldet, wo sein 10 Jahre älterer Bruder Abraham lebte. Nach der Reichspogromnacht war er bis zum 23. November 1938 im Konzentrationslager Sachsenhausen inhaftiert. Nachdem sein Sohn Walter mit einem Kindertransport in die USA gelangt war, versuchte Gustav Kron, ebenfalls dorthin zu kommen. Vergeblich bewarb er sich als Kantor bei verschiedenen jüdischen Gemeinden in Amerika. Am 25. Oktober 1941 wurde er zusammen mit seiner aus Spangenberg stammenden Ehefrau Selma, geborene

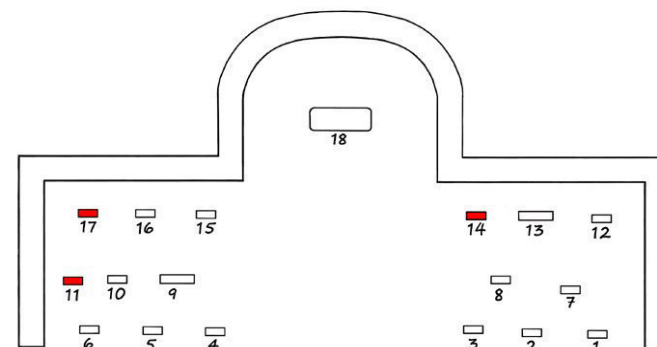
Blumenkrohn *1890, in das Ghetto Litzmannstadt (Lodz) und am 1. Mai 1942 weiter in das Vernichtungslager Kulmhof (Chelmno) deportiert. Der genaue Todeszeitpunkt des Ehepaares Gustav und Selma Kron ist nicht bekannt.

Quellen:

- Bundesarchiv Koblenz/Gedenkbuch
- Stadtmuseum Hofgeismar – Judaica Archiv: Abmeldedaten der Glaubensjuden in der Stadt Wolfhagen
- Magistrat der Stadt Kassel – Stadtarchiv (Hrsg.): Juden Kassels 1933-1945. Ein Gedenkbuch, bearbeitet von Beate Kleinert u. Wolfgang Prinz, Kassel 1986, S. 210
- Gunnar Richter: Das Arbeitserziehungslager Breitenau (1940-1945). In: Gunnar Richter (Hrsg.): Breitenau. Zur Geschichte eines nationalsozialistischen Konzentrations- und Arbeitserziehungslagers. Kassel 1993, S.96-212
- https://www.stolpersteine-hamburg.de/?MAIN_ID=7&BIO_ID=73

Die Wolfhager Familie Möllerich

(Eine Grafik mit Überblick zu Familie Möllerich,
siehe Anhang Seite 61)



Grabstein Nr. 14/W156, Wolf Möllerich - 1912

Hebräische Inschrift	Übersetzung	Deutsche Inschrift
<p>פ"נ איש תם וישר וירא אלהים הולך תמים ופעל צדק כל ימיו ה"ה בנימין זאב ה"מ וואלף מאללערין מת בעשרה בטבת בשנת תרע"ג לפ"ק :תנ"צ'ב'ה</p>	<p>Hier ruht [ein] aufrichtiger und Man, ehrlich und gottes- fürchtig. [Er] ging bescheiden und strebte nach Gerechtigkeit alle seine Tage [der] geehrte Herr Benjamin Zeev, genannt Wolf Möllerich gestorben am zehnten Tevet im Jahr [5]673 nach kurzer Rechnung Seine Seele sei eingebunden im Bunde des Lebens</p>	<p>Hier ruht Wolf Möllerich geb. 14. Jan. 1849 gest. 19. Dez. 1912</p>

Der Kaufmann Wolf/Benjamin Möllerich stammte aus Niederelsungen, wo er am 14. Januar 1849 als Sohn des Kaufmanns Levi Möllerich und der Marianne Hamberg geboren wurde. Schon vor seiner Eheschließung am 15. Mai 1873 mit Riekchen/Friederike Speyer-Weissenbach war er nach Wolfhagen gezogen. Wolf Möllerich starb am 19. Dezember in seinem Haus in der Schützebergerstraße 37.

Grabstein Nr. 17/W155, Riekchen Möllerich, geborene Speyer-Weissenbach

Hebräische Inschrift	Übersetzung	Deutsche Inschrift
<p>פ"נ אשת חיל תפארת בעלה ובניה תמימה וישרה במעשיה ה"ה ריקן בת יוסף אשת וואלף מאללערין מתה בע' שבת כ' אלול בשנת תרפ"ד לפ"ק :תנצ"ב</p>	<p>Hier ruht [die] tapfere Frau, Zierde ihres Mannes und ihrer Söhne, aufrichtig und ehrlich in ihren Taten, [die] geehrte Frau Riekchen, Tochter des Josef Ehefrau des Wolf Möllerich gestorben am Vorabend [des] Sabbats 20. Elul im Jahr [5]684 nach kurzer Rechnung Ihre Seele sei eingebunden im Bunde des Lebens</p>	<p>Hier ruht Frau Wolf Möllerich Riekchen geb. Speyer-Weissenbach geb. 9. Nov. 1850, gest. 19. Sept. 1924.</p>

Fast zwölf Jahre nach dem Tod ihres Ehemanns Wolf Möllerich (Grabstein Nr. 14/W156) starb am 19. September 1924 die 73-jährige Riekchen/Friederike Möllerich. Sie war die am 9. November 1850 in Wolfhagen geborene Tochter des Vieh- und Fellhändlers Joseph Speyer-Weissenbach und dessen Ehefrau Chai (?), geborene Katzenstein.

Die Kinder des Ehepaares Wolf und Riekchen Möllerich waren Gütchen/Ida *1874, Sara/Sophie, verheiratete Schwarz (1875-1956), Moses *1876, Selma *1878, Bertha, verheiratete Mansbach (1880-1941), Frieda *1882, Joseph *1885 und Amalie *1887.

Die ermordeten Mitglieder der Familie Möllerich

Gedenkstein Nr. 11 Josef und Selma Möllerich, geborene Meyer

Deutsche und hebräische Inschrift Übersetzung der hebräischen Zeilen

KINDER UND ENKEL GEDENKEN JOSEF MÖLLERICH 1885 - 1942 SELMA MÖLLERICH GEB: MEYER 1895 – 1942 DIE DEM NAZI- HOLOCAUST ZUM OPFER FIELEN	
יוסף בן זאב	Josef, Sohn des Zeev
סלמה בת יונה	Selma, Tochter des Jonah
ת'נ'צ'ב'ה	Ihre Seelen seien eingebunden im Bunde des Lebens

Dieser Gedenkstein wurde von den Kindern und Enkelkindern des Ehepaares Josef Möllerich und Selma, geborene Meyer, am 31. Juli 1995 errichtet. Beide waren Opfer des Holocaust geworden, und für sie hat es nie ein Grab gegeben. Josef Möllerich wurde am 3. September 1885 in Wolfhagen geboren. Seine Eltern waren Wolf Möllerich (Grabstein Nr.14/W156) und Riekchen, geborene Speyer-Weissenbach (Grabstein Nr.17/W155). Selma Möllerich, geborene Meyer wurde am 1. August 1895 in Karolinensiel/Wittmund

geboren. Josef lebte und arbeitete mit seiner Frau und den Kindern Edith und Wolfgang in Wolfhagen. Neben seinem Geschäft in der Steinkammer besaß er nach dem Tod des Vaters gemeinsam mit seinem Bruder Moses noch das väterliche Haus in der Burgstraße 10 und betrieb mit Moses noch die Firma des Vaters „Firma Wolf Möllerich“ bis zu ihrem Zwangsverkauf weiter.

Am 13. Juli 1937 verließen Josef und Selma Möllerich Wolfhagen und zogen nach Hamburg, in der Hoffnung, in der Anonymität der Großstadt vor Repressalien besser geschützt zu sein. Die beiden Kinder Edith und Wolfgang Rolf (später Ralph Mollerick) konnten mit einem Kindertransport gerettet werden (siehe unten). Josef und seine Frau Selma Möllerich wurden am 25. Oktober 1941 aus Hamburg in das Ghetto Lodz deportiert. Josef Möllerichs Todesumstände sind nicht bekannt. Seine Ehefrau Selma wurde im Vernichtungslager Kulmhof (Chelmno) ermordet.

Moses/Moritz Möllerich

Auch für den ältesten Sohn von Wolf und Riekchen Möllerich, den am 21. September 1876 geborenen Moses/Moritz Möllerich gab es keine Grabstelle. Er war am 18. Mai 1937 zusammen mit seiner Ehefrau Jette, geborene Würzburger *1884, wie auch sein Bruder Josef nach Hamburg gezogen. Noch im selben Jahr starb hier seine Ehefrau Jette kurz nach einem Verhör bei der Hamburger Gestapo. Sie wurde auf dem Jüdischen Friedhof Ilankoppel beerdigt. Ihr Mann hatte dort ein Doppelgrab erworben, um später neben seiner Frau beerdigt werden zu können. Sein Grab sollte jedoch leer bleiben. Moses/Moritz Möllerich wurde zusammen mit seinem Bruder und seiner Schwägerin am 25. Oktober 1941 in das Ghetto Lodz deportiert, wo er, bedingt durch die unmenschlichen Lebensbedingungen, am 10. Mai 1942 den Tod fand.

Vertrieben – geflüchtet – entkommen, weitere Nachfahren der Familie Möllerich

Wolf und Riekchen Möllerichs Töchtern Sophie und Bertha gelang die Flucht aus Nazi-Deutschland.

Sophie Möllerich, geboren am 30. Mai 1875, hatte 1898 Hermann Schwarz geheiratet und war zu ihm nach Volkmarsen gezogen. 1934/35 konnte das Ehepaar Schwarz mit ihren vier Söhnen in die USA emigrieren. Sophie Schwarz, geborene Möllerich, starb am 11. August 1956 in New York.

Bertha Möllerich, geboren am 6. Februar 1880, war seit 1905 mit Jacob Mansbach aus Gudensberg verheiratet. Das Ehepaar hatte einen Sohn und eine Tochter. Die Familie Mansbach emigrierte ebenfalls in die USA. Bertha Mansbach, geborene Möllerich, starb am 14. Dezember 1941 in Chicago.

Auch drei Enkelkinder von Wolf und Riekchen Möllerich wurden als jüdische Flüchtlinge in den USA aufgenommen.

Die am 16. Juli 1914 in Wolfhagen geborene Margarete Möllerich, Tochter von Moritz und Jette Möllerich, war mit Joseph Rosenthal aus Wetzlar verheiratet. 1937 zog sie mit ihren Eltern nach Hamburg. 1985 starb sie in Miami.

Edith Möllerich, am 26. August 1921 in Wolfhagen geboren, war die Tochter von Joseph und Selma Möllerich. Schon am 27. April 1935 verließ sie mit noch nicht einmal 14 Jahren ihren Heimatort. Laut Melderegister zog sie nach Frankfurt in die Friedberger Anlagen, wo sich die jüdische Synagoge befand. Es ist anzunehmen, dass sie in der dortigen jüdischen Gemeinde betreut worden ist.

Später wohnte sie wieder bei ihren nach Hamburg gezogenen Eltern.

Ihren kleinen am 27. Mai 1930 geborenen Bruder Wolfgang Ralf hatten Joseph und Selma Möllerich 1937 mit nach Hamburg genommen.

Ende 1938 bemühte sich Joseph Möllerich verzweifelt, seine Kinder in Sicherheit zu bringen. Es gelang ihm, zwei Plätze für den ersten im Dezember 1938 aus Hamburg abgehenden Kindertransport nach England zu erhalten.

Zwischen Dezember 1938 und September 1939 konnten mit Hilfe dieser Kindertransporte nach England ungefähr 10 000 jüdische Kinder gerettet werden. Edith und Ralf sollten ihre Eltern nicht mehr wiedersehen. Nach dem Ende des Krieges wanderten beide in die USA aus. Edith Möllerich, verheiratete Cronn starb am 25. April 1987 in New York.

Ralf Möllerich, der in den USA den Namen Ralph Mollerick angenommen hatte, arbeitete bei der NASA als Ingenieur. Während seiner vielen Besuche in Deutschland, war er auch in der Heimatstadt seiner Vorfahren, die er als Siebenjähriger hatte verlassen müssen.

1995 ließ er für seine im Holocaust ermordeten Eltern den Gedenkstein auf dem jüdischen Friedhof in Wolfhagen errichten.

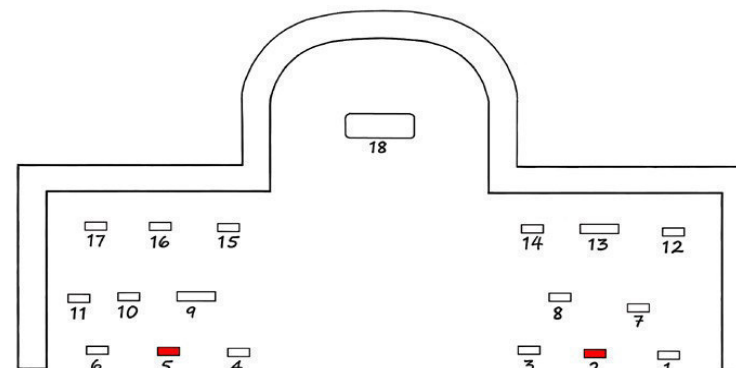
2013 wurde er zum Ehrenbürger seiner ehemaligen Heimatstadt ernannt.

Quellen:

- Bundesarchiv Koblenz/Gedenkbuch
- Stadtmuseum Hofgeismar- Judaica Archiv: Abmeldedaten der Glaubensjuden in der Stadt Wolfhagen
- Jüdische Allhgemeine 27. Juni 2024; www.juedische-allgemeine.de
- <https://www.hna.de/lokales/wolfhagen/wolfhagen-ort54301/wolfhager-ralph-mollerick>
- <https://jinh.lima-city.de/index-gene.htm>
- Magistrat der Stadt Kassel, Stadtarchiv (Hrsg.): Juden Kassels 1933-1945. Ein Gedenkbuch, bearbeitet von Beate Kleinert u. Wolfgang Prinz, Kassel 1986, S. 210

Die Wolfhager Familie Hiersteiner

Wolfhagen Grabstein Nr. 2/W168b,



Moses Hiersteiner – 1925

Hebräische Inschrift	Übersetzung	Deutsche Inschrift
<p>פ"נ איש פעל צדק ורדף מישרים שהדריך על משפחתו כל ימים ה"ה משה בר שלמה 'היערזטיינער מת ביום ג' א דר"ח כסליו ונקבר ביום ה' ב' כסליו תר"פ' לפ"ק 'תנ"צ'ב"ה</p>	<p>Hier ruht [ein] rechtschaffender Mann. [Er] verfolgte den direkten Weg und wies die Familie alle Tage an, der verehrte Mosche Sohn des Schlomo Hiersteiner, gestorben am Dienstag 1. des Monatsanfangs Kislev und begraben am Donnerstag, 2. Kislev [5]686 nach kurzer Rechnung Seine Seele sei eingebunden im Bunde des Lebens</p>	<p>---</p>

Bei dem Verstorbenen handelt es sich laut Eintragung im Sterberegister der Stadt Wolfhagen vom 17. November 1925 um den 66jährigen Kaufmann Moses Hiersteiner aus der Mittelstraße 13. Er wurde am 16. September 1853 in Amöneburg geboren. Seine Eltern waren der Metzger Salomon Hiersteiner und seine Ehefrau Gretchen, geborene Stein. Nach seiner Heirat mit Hedwig Rosenmeyer (Grabstein Nr. 5/W160) am 18. Juni 1889 war Moses Hiersteiner nach Wolfhagen gezogen.

(Grafik mit Überblick zu Familie Hiersteiner, siehe Anhang Seite 66)

Grabstein Nr. 5/W168 Hedwig Hiersteiner, geborene Rosenmeyer - 1926

Hebräische Inschrift	Übersetzung	Deutsche Inschrift
<p>פ"נ אשה צנועה ואם טובה שהלכה פתאם לקונה ה"ה העדוויג בת משה אשת מאריץ היערזטיינער מתה ביום ב' י"ח תבת ותקבר ביום ה' כ' תבת שנת תרפו לפ"ק 'תנ"צ'ב'ה</p>	<p>Hier ruht die bescheidene Frau und gute Mutter, die plötzlich zu ihrem Schöpfer kehrte die verehrte Hedwig, Tochter des Mosche, Ehefrau des Moritz Hiersteiner gestorben am Montag 18. Tevet und begraben am Donnerstag 20. Tevet Jahr [5]686* nach kurzer Rechnung Ihre Seele sei eingebunden im Bunde des LEBens</p>	<p>- - -</p>

Am 4. Januar 1926, nur sieben Wochen nach dem Tod ihres Ehemanns Moses Hiersteiner (Grabstein Nr. 2/W168), verstarb auch Hedwig Hiersteiner. Sie wurde als Tochter des Viehhändlers und Metzgers Moses Rosenmeyer und dessen Ehefrau Sara, geborene Kugelman am 21. August 1867 in Wolfhagen geboren.

Das Ehepaar Moses und Hedwig Hiersteiner hatte zwei Kinder: Henriette *1890 und Hermann *1892.

Das Schicksal des Sohnes Hermann

Der Kaufmann Hermann Hiersteiner *1892 lebte mit seiner Ehefrau Rosa, geborene Höxter aus Ziegenhain *1885 und seiner Tochter Ursula *1929 in der Burgstraße 27. Während der Novemberpogrome 1938 wurde er verhaftet und in das Konzentrationslager Buchenwald verschleppt. Hermanns Name mit der Häftlingsnummer 25821 steht dann auf der Liste der „am 10. Dezember 1938 entlassenen Aktionsjuden“. Eine Karteikarte aus Buchenwald zeigt, dass Rosa ihm aus der Moltkestraße 1 in Kassel 5 Reichsmark für die Rückreise an diesem Tag zugeschickt hat. Was mögen er und seine Familie in Wolfhagen erlebt haben? Hatte die Familie in diesen Tagen in Kassel in der Molkestrasse 1 Zuflucht gesucht? Laut Abmeldedaten der Stadt Wolfhagen verließ die Familie Hiersteiner am 25. Mai 1939 endgültig ihren Heimatort und zog nach der Aufgabe des Eigentums in Wolfhagen nach Kassel, vermutlich auch in der Hoffnung, ein Leben in der Anonymität der Großstadt könnte ein wenig mehr Schutz bieten. Die Familie wohnte dort in der Kölnischen Straße 4. Mit dem ersten Transport, der die Stadt Kassel am 9. Dezember 1941 in die Konzentrations- und Vernichtungslager des Ostens verließ, wurden Hermann, Rosa und Ursula Hiersteiner in das Ghetto Riga deportiert. Rosa Hiersteiner kam dort nach fast zwei Jahren unter katastrophalen Lebensbedingungen im Ghetto am 24. August 1943 ums Leben. Die Todesdaten von Hermann und Ursula Hiersteiner lassen sich nicht ermitteln.

Quellen: - Bundesarchiv Koblenz/Gedenkbuch

- Stadtmuseum Hofgeismar, Judaica Archiv: Abmeldedaten der Glaubensjuden in der Stadt Hofgeismar
- Magistrat der Stadt Kassel, Stadtarchiv (Hrsg.): Namen und Schicksale der Juden Kassels 1933-1945. Ein Gedenkbuch (Beate Kleinert und Wolfgang Prinz,
- <https://collections.arolsen-archives.org/de/document/6098861> und [/5272833](https://collections.arolsen-archives.org/de/document/5272833)

[illegible]

Karteikarte aus Buchenwald

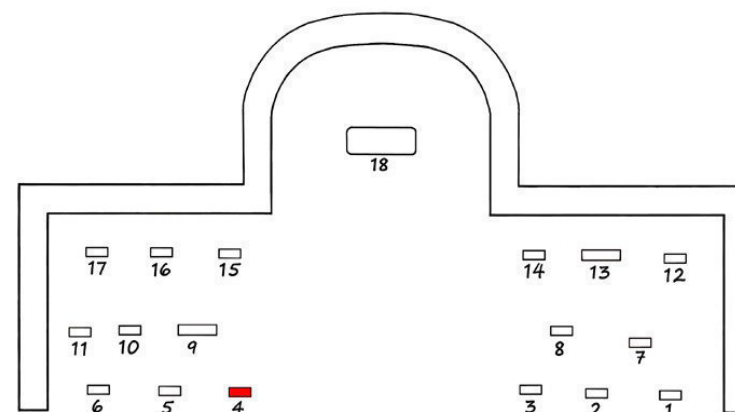
ITS Arolsen Archives

DocID: 6098861 (HERMANN HIERSTEINER)

Die Wolfhager Familie Kann

Von den sieben Grabsteinen der Familie Kann aus Wolfhagen aus dem Jahr 1938 ist heute nur noch einer erhalten geblieben.

(Eine Grafik mit Überblick über die Verstorbenen der Familie Kann, siehe Anhang Seite 60)



Wolfhagen Grabstein Nr. 4/W165, Lina Rauscher, geborene Kann - 1927

Hebräische Inschrift	Übersetzung	Deutsche Inschrift
<p>פ"נ לינה בת כ'זאנדער קאנן שנאספה במבחר שנותיה בש"ק כ"ה' סיון תר"פז' לפ"ק 'תנ"צ'ב'ה</p>	<p>Hier ruht Lina, Tochter des geehrten Sander Kann, die eingesammelt in [der] Blüte ihrer Jahre am heiligen Sabbat 25. Sivan [5]687 nach kurzer Rechnung Ihre Seele sei eingebunden im Bunde des Lebens</p>	<p>Hier ruht Lina Kann geb. 28. Nov. 1893 gest. 25. Juni 1927</p>

Die am 28. November 1893 als Tochter des Schuhmachermeisters Alexander Kann und Hannchen Rosenbach geborene Lina verstarb mit nur 33 Jahren am 25. Juni 1927 in der Wohnung ihrer Eltern in der Mittelstraße 6.

Lina Kann war seit dem 4. April 1921 mit dem Elektrotechniker Hans Rauscher *1890 aus Kassel – Wehlheiden verheiratet gewesen.

Warum sie auf dem Grabstein unter dem Geburtsnamen benannt ist, konnte bislang noch nicht ermittelt werden.

Die Vorfahren der Familie Kann

Auch diese jüdische Familie kann auf eine mehr als zweihundertjährige Geschichte in Wolfhagen zurückblicken. Ihr ursprünglich noch 1812 benutzter Name „Kanne“ deutet darauf hin, dass sie Abkömmlinge der Leviten waren, die verschiedene Dienste im Tempel ausübten. Zu ihren Aufgaben gehörte es auch, Wasser aus einem Krug über die Hände des Priesters zu gießen, bevor dieser den Segen erteilte.

Lina Kann stammte aus einer jüdischen Handwerkerfamilie.

Ihr Großvater Moses Kann *1833 war laut Verzeichnis der Israeliten aus dem Kreis Wolfhagen aus dem Jahr 1858 ein Schuhmachermeister.

Er war mit Jettchen David (Grabstein W159) aus Rengshausen verheiratet.



Ein seltenes Bild vom Jüdischen Friedhof Wolfhagen vor der Zerstörung mit dem Grab von Alexander und Johanna Kann

Quelle: Stadtmuseum Hofgeismar, Judaica, Akte Wolfhagen

Linass Vater Alexander Kann (1860-1935, Grabstein W189) war ebenfalls

Schuhmachermeister. Er übernahm den Betrieb von seinem Vater Moses Kann und errichtete im Jahr 1890 in der Schützebergerstraße ein Schuhgeschäft, dessen 40jähriges Bestehen im Jahr 1930 gefeiert wurde. Linas Mutter war Johanna Rosenbach (1859-1936, Grabstein W188).

Die Grabstellen ihrer Eltern haben einst nebeneinander auf dem jüdischen Friedhof gelegen. Die Kinder des Ehepaares Alexander und Johanna Kann waren Adolf *1885, Hedwig *1887, Felix *1891, Lina *1893, Max *1895 und Siegmund *1889, der Besitzer des Schuhgeschäfts in der Schützebergerstraße wurde.

Quellen: Horst Keller: Die Familie Kann aus Wolfhagen, 9.2.1982. Magistrat der Stadt Kassel – Stadtarchiv (Hrsg.): Namen und Schicksale der Jude Kassels 1933-1945. Ein Gedenkbuch, bearbeitet von Beate Kleinert u. Wolfgang Prinz, Kassel 1986

Das Schicksal der Brüder Siegmund und Adolf Kann

Unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft war auch Siegmund Kann *1889 gezwungen worden, sein Schuhgeschäft unter Wert zu verkaufen. Spätestens seit der Verordnung zur Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben vom 12. November 1938 wurden auch die wenigen noch existierenden Geschäfte jüdischer Kaufleute geschlossen.

Am 10. Mai 1939 mussten Siegmund Kann und seine aus Naumburg stammende Ehefrau Bertha, geborene Kander *1895, Wolfhagen verlassen. Sie zogen nach Kassel, wo dem Ehepaar eine Wohnung in der Schillerstraße 9 zugewiesen wurde.

Dieses Haus gehörte zu den „Judenhäusern“ Kassels, in denen Juden für die bevorstehenden Deportationen zusammengepfercht wurden.

Siegmund und Bertha Kann wurden am 9. Dezember 1941 mit dem ersten Transport von Kassel aus in das Ghetto Riga deportiert. Siegmund Kann kam dort 1943 ums Leben. Bertha Kanns Todesdatum ist nicht bekannt.

Der Fotograf Adolf Kann *1885 verließ am 5. Januar 1939 Wolfhagen und zog nach Kassel in die Untere Königsstraße 66. Später lebte er in der Kastenalsgasse 28. Er blieb als Partner in einer sogenannten „Mischehe“ von den Deportationen ausgenommen. Es sind Zweifel angebracht, ob die Überlieferung stimmt, er sei gezwungen worden, sich von seiner christlichen Ehefrau und von seiner Tochter zu trennen. Die Sterbeurkunde mit der Feststellung seines Todes am 22. Oktober 1943 durch die Luftangriffe auf Kassel vermerkt jedenfalls den Stand des Toten noch als verheiratet in einer „priviligierten Mischehe“.

SK Kassel
Reg. Kassel, Hessen *German Jensen* ✓

Sterbeurkunde ITS 218

(Standesamt Kassel - - - - - Nr. 14604)

Der Schuhmacher Adolf K a n n - - - - -

- - - - - israelitisch - - - - -

wohnhaft in Kassel, Kastenalsgasse 28 - - - - -

ist am 22 in der Nacht vom 22 um = Uhr = Minuten -
zum 23. Oktober 1943 (Todesstunde unbekannt)
in Kassel, Wildemannsgasse 19 verstorben.

Der Verstorbene war geboren am 15. November 1885 - -
in Wolfhagen - - - - -


(Standesamt Wolfhagen - - - - - Nr.)

Vater: Alexander K a n n, zuletzt wohnhaft in
Wolfhagen - - - - -

Mutter: Johanna K a n n, geborene Rosenbach - -
zuletzt wohnhaft in Wolfhagen - - - - -

Der Verstorbene war nicht verheiratet mit Augusta - -
K a n n, geborenen Rudolph - - - - -

Kassel - - den 25. Juni 19 48

 (Siegel)
in Kassel

Der Standesbeamte
In Vertretung:
M. Ammeling

Form. G 1 - 1/1. Bogen - Waisenhaus - Buchdruckerei Kassel.

1948 erstellte Sterbeurkunde für Adolf Kann aus Wolfhagen. Nach dem Krieg wurden die Reichsadler mit dem Hakenkreuz aus den Amtsstempeln entfernt und fanden weiterhin Verwendung.

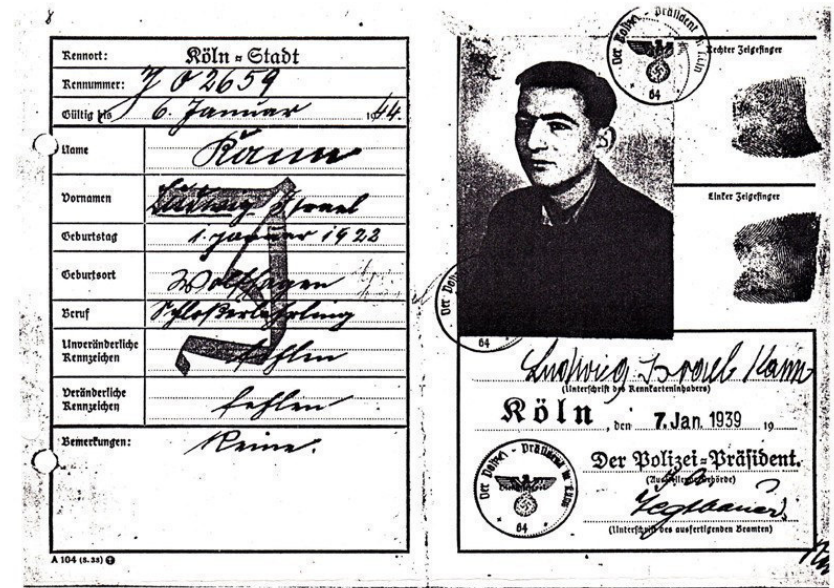
Quelle: ITS Archive Arolsen, DocID: 76772686
(ADOLF KANN)

Aus dem Lebensweg eines Entkommenen

Lina Kanns Neffe Ludwig/Lutz Kann war der am 1. November 1922 geborene Sohn der Eheleute Siegmund und Bertha Kann. Lutz Kann besuchte bis zu ihrer Auflösung Ende 1933 die jüdische Volksschule in Wolfhagen.

Von 1935 bis 1937 war er Schüler der jüdischen Volksschule in der Kasseler Großen Rosenstraße 22. Sie war Teil der zentralen Einrichtungen der jüdischen Gemeinde, einem Gebäudekomplex mit dem Bethaus im Hinterhof, der Gemeindeverwaltung, Vereins- und Versammlungsräumen und einem Altersheim. Nach seiner Schulentlassung war Lutz Kann als Schlosserlehrling in Köln gemeldet. Dort wurde für ihn auch die seit dem 1. Januar 1939 für alle Juden mit einem „J“ versehene Kennkarte ausgestellt.

Anfang 1939 gelang es ihm, mit der Jugendaliya (*aliya* hebr. Aufstieg, Bezeichnung für die Einwanderung nach Israel) nach Palästina auszuwandern. Während des 2. Weltkriegs kämpfte er in der jüdischen Brigade der Britischen Armee gegen Nazi-Deutschland. 1945 wurde er in Holland entlassen und ging nach Palästina zurück. Trotz der furchtbaren Leiden, die ihm und seiner Familie durch die Nationalsozialisten zugeführt worden waren, kehrte er 1968 nach Deutschland zurück. Von seinem Wohnsitz Berlin aus suchte und fand er den Kontakt zu Menschen aus seiner alten Heimat, aus dem sich enge persönliche Freundschaften entwickelten. Aktiv setzte er sich ein für die Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit und suchte als Zeitzeuge den Dialog mit Jugendlichen. 2013 wurde ihm die Ehrenbürgerschaft der Stadt Wolfhagen verliehen. Lutz Kann starb am 20. November 2016 in Berlin im Alter von 94 Jahren.



Kennkarte für den jungen Ludwig Kann 1939

Quelle: Stadtmuseum Hofgeismar, Judaica, Akte Wolfhagen

- Quellen: - Stadtmuseum Hofgeismar – Judaica Archiv, Wolfhager Kreisblatt vom 2. Juni 1930, sowie: Abmeldedaten der Glaubensjuden Wolfhagen
- Bundesarchiv Koblenz/Gedenkbuch
 - Stadtmuseum Hofgeismar, Judaica Archiv: Brief von Lutz Kann vom 9.2.1982
 - Stadtmuseum Hofgeismar; Judaica-Archiv, Akte Wolfhagen, Horst Keller: Die Familie Kann aus Wolfhagen, 9.2.1982
 - Jörg Kammler u. Dietfried Krause-Vilmar (HRSg.): Volksgemeinschaft und Volksfeinde. Kassel 1933-1945, Kassel 1984, S. 248
 - Paul Arnsberg: Die jüdischen Gemeinden in Hessen. Frankfurt/M. 1971, Bd.2, S. 416

Wolfhagen Stein Nr.18, Gedenkstein 1948

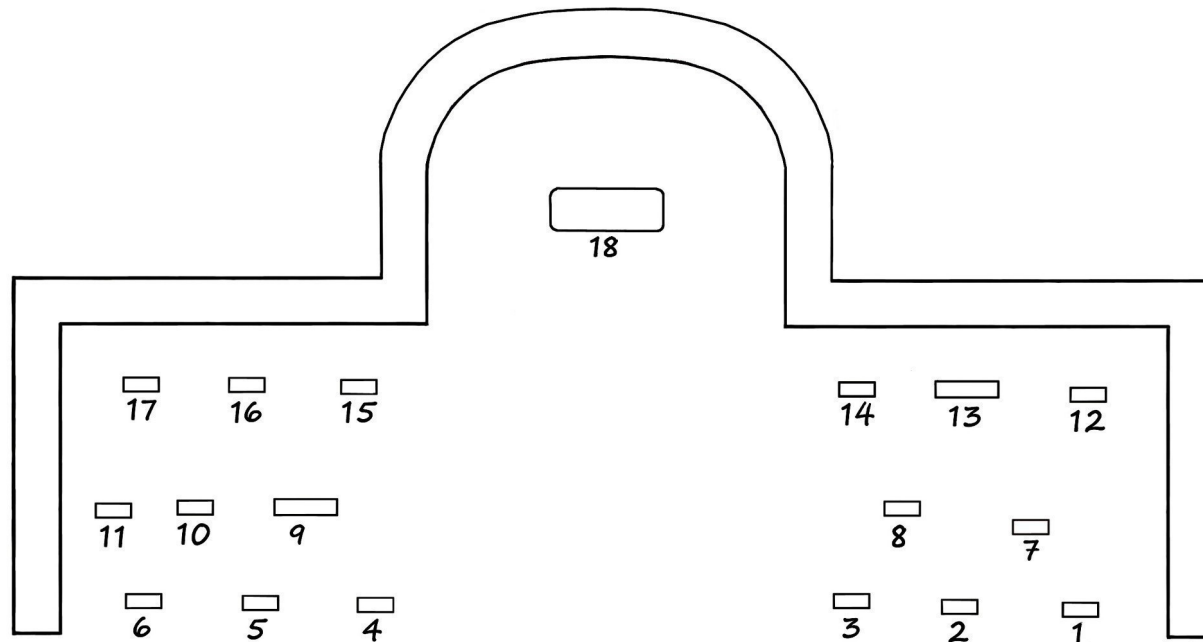
Hebräische Inschrift	Übersetzung	Deutsche Inschrift
<p>לזכרון עולם תהא המצבה הזאת גלעד על האנשים יקרים אנשי שם מקהילה קדושה וואלפהאגן קאססעל שנפטר והלכו לעולמם דור אחר דור תנצ"בה</p>	<p>Zum ewigen Gedenken soll dieser Grabstein dienen Gedenkstein für teure namhafte Menschen aus der heiligen Gemeinde Wolfhagen [bei] Kassel, die starben und gingen in ihre Welt Generation nach Generation Ihre Seelen seien eingebunden im Bunde des Lebens</p>	<p>Dieser Gedenkstein wurde aus den zerstörten Grabsteinen errichtet und soll als Symbol für die einst hier zur Ruhe gelegten jüdischen Einwohner als ewiges Gedenken dienen</p>

Nach 1945 wurden die noch vorhandenen Bruchstücke zerstörter Grabsteine zu einer Mauer mit integriertem Gedenkstein zusammengefasst. Die Gedenkstätte wurde am 5. September 1948 eingeweiht. Die Einweihung fand in Anwesenheit des damaligen Landrabbiners Dr. Wilhelm Weinberg, Dr. Moses Breuer und Dr. Curt Epstein statt.

Quelle: https://www.alemannia-judaica.de/wolfhagen_friedhof.htm

Anhang

Lageplan



Nr. 1	Flora Reichhardt	Seite	18	Nr. 10	Rika Kron	Seite	33
Nr. 2	Moses Hiersteiner	Seite	45	Nr. 11	Selma u. Josef Möllerich	Seite	41
Nr. 3	Amalie Block	Seite	12	Nr. 12	Jettchen Speyer-Ofenberg	Seite	26
Nr. 4	Lina Kann	Seite	48	Nr. 13	Sara u. Abraham Katzenstein	Seite	30
Nr. 5	Hedwig Hiersteiner	Seite	46	Nr. 14	Wolf Möllerich	Seite	39
Nr. 6	Jacob Reichhardt	Seite	20	Nr. 15	Emma Kron	Seite	35
Nr. 7	Amalie Stern	Seite	25	Nr. 16	Abraham Kron	Seite	34
Nr. 8	Meier Reichhardt	Seite	19	Nr. 17	Riekchen Möllerich	Seite	40
Nr. 9	Isaak, Adelheid u. Lina Gutheim	Seite	15	Nr. 18	Gedenkstein	Seite	5

Namen nach ABC

Block, Amalie	Nr.	3	Seite	12
Gutheim, Amalie	Nr.	9	Seite	15
Gutheim, Isaak	Nr.	9	Seite	15
Gutheim, Lina	Nr.	9	Seite	15
Hiersteiner, Hedwig	Nr.	5	Seite	46
Hiersteiner, Moses	Nr.	2	Seite	45
Kann, Lina	Nr.	4	Seite	48
Katzenstein, Abraham	Nr.	13	Seite	30
Katzenstein, Sara	Nr.	13	Seite	30
Kron, Abraham	Nr.	16	Seite	34
Kron, Emma	Nr.	15	Seite	35
Kron, Rika	Nr.	10	Seite	33
Möllerich, Josef	Nr.	11	Seite	41
Möllerich, Selma	Nr.	11	Seite	41
Möllerich, Riekchen	Nr.	17	Seite	40
Möllerich, Wolf	Nr.	14	Seite	39
Reichhardt, Flora	Nr.	1	Seite	18
Reichhardt, Jakob	Nr.	6	Seite	20
Reichhardt, Meier	Nr.	8	Seite	19
Speyer-Ofenberg, Jettchen	Nr.	12	Seite	26
Stern, Amalie	Nr.	7	Seite	25

Die Gräber des Jüdischen Friedhofs Wolfhagen vor der Zerstörung

Dokumentiert durch Baruch Wormser im Jahr 1938

Die Reihenangaben bei Wormser sind unvollständig,
wurden jedoch unverändert übernommen.

Die Nummern der heute vorhandenen Grabsteine wurden ergänzt
und **rot** gekennzeichnet.

14 Gräber vom alten Friedhof an der Liemecke

W1	Debora, Frau des Avraham 1712
W2	Bila Selig, geborene Katz 1817
W3	unleserlich
W4	unleserlich
W5	Simon Sohn, des Moses 1800
W6	Breina 1805
W7	Moses (?) Sohn des Jechiel 17.. (?)
W8	Sara, Ehefrau des Avraham 1807
W9	Jette, Frau des Chaim 1896
W10	Moses Katz 1794
W11	N.N., Sohn des Avraham 1794
W12	Jocheved, Frau des Avraham 1802
W13	Uri/Feis Katz 1803
W14	Henna, Frau des Mosche 1784

Beginn der Gräber des neuen Friedhofs

1. Reihe von Ost

W15	Nethanel, Sohn des Mosche HaCohen 1829
W16	Nethanel, Sohn des Avraham 1830
W17	Hendel HaCohen 1830
W18	Pessach, Sohn des Jehuda 1830
W19	Joseph HaCohen 1830
W20	Mittche, Frau des Feiss HaCohen 1830
W21	Mosche HaCohen 1832
W22	Gittche Katz 1833
W23	Sarna Speyer 1833
W24	Baruch, Sohn des Jona 1833

2 Reihe

W25	Jeseph, Sohn des Avraham 1835
W26	Joseph, Sohn des Izhak 1836
W27	Lea Meyerhoff 1834
W28	Jakob, Sohn des Mosche 1838
W29	Schmuel HaCohen 1838
W30	Rahel, Frau des Nathan 1838
W31	Sprinz Kahn 1839
W32	Simcha HaCohen 1839
W33	Izhak, Sohn des Uri HaCohen
W34	Izhak, Sohn des Elchanan 1840
W35	Nethanel, HaCohen 1842

3. Reihe

W36	Meier Speyer 1841
W37	Rachel Katz 1841
W38	Frummet HaCohen 1842
W39	Elchanan HaCohen 1844
W40	Riska HaCohen 1844
W41	Frummet Speyer 1845
W42	Lea, Tochter des Joseph 1845
W43	Mincke, Frau des Chaim 1846
W44	Sander Kahn 1845
W45	Kaia (?) HaCohen 1846
W46	Mindel Ofenheim 1847
W47	Reichel Wiesenbach 1850
W48	Merle, Frau des Manis 1847
W49	Hensel, Frau des Mosche (?) Mosche HaCohen 1848
W50	Mattchen HaCohen 1850
W51	Keilchen Reichhardt 1852
W52	Fradchen HaCohen Friederike Katzenberg, geb. Goldschmidt 1854
W53	Keilchen Reichhard, Frau des Kalonimus 1856
W54	Kalman Kalonimus Reichhardt 1853
W55	Ries (?), Frau des Mosche Leffi(?)
W56	verwittert
W57	Unlesbar..Heiliger Schabbat 619 1858-1959

W58	Riska...? 1866
W59	Abraham Speyer-Kleeberg 1843
W60	Sarah, Frau des Jakov Lepisan 1860
W61	Baruch, Sohn des Herz 1866
W62	Elkel Wertheim HaCohen 1863
W63	Frommet Rosenmeyer 1863
W64	Mosche Speyer-Offenberg 1864
W65	Edil Wertheim 1864
W66	Chaim Koppel 1865
W67	Jacob Meiblum 1865
W68	Isaak Speyer-Ofenberg 1865
W69	Michael Wertheim HaCohen 1865
W70	N.N., Frau des Izhak 1866

5. Reihe

W71	Nanny (?) Wertheim, geb. Blauberg 1865
W72	Telz Katzenstein 1866
W73	Unleserlich ...Frau...?
W74	Sußmann Reichhardt 1866
W75	Fradchen Katzenberg 1867
W76	Beske, Frau des Lehrers Avraham 1867
W77	Sulka Rosenmeyer 1867
W78	Elisas Katzenberg 1862
W79	Schabtai Tannenbaum 1868
W80	Salomon Kron 1868
W81	Herz Goldschmidt 1868

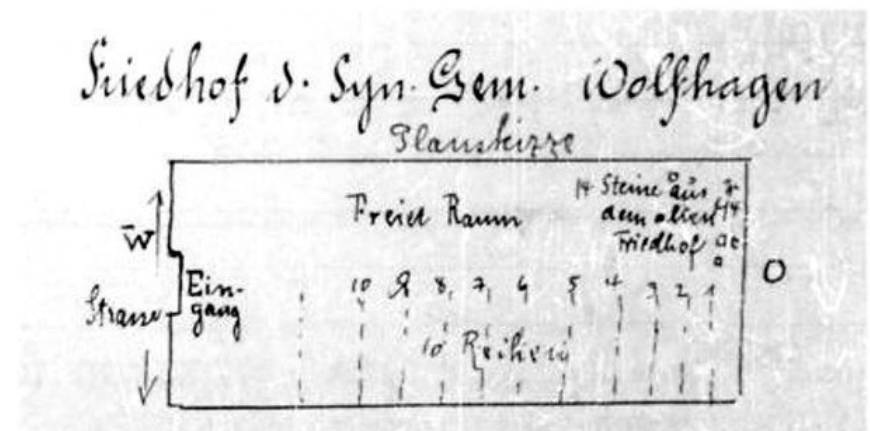
W82	Schlomo Ofenberg 1869	W100	Jettchen Stein, geb. Rosental, Frau des Moritz Stein 1873	W122	Nathan Speyer-Kleeberg 1888
W83	Jettchen Winterberg 1869	W101	Moses Levisohn 1873 (?)	W123	Clara Speyer, geb. Lebrecht 1887
W84	Benjamin Wolf Kron Wolf Kron Witwe 1869	W102	Mindel Wertheim, Frau des Honne W., geb. Heinemann 1874	W124	Hendel Wertheim 1887
W85	Gittchen Katzenstein 1870 und Isaak Katzenstein 1870	W103	Olga, geb. Kron, Frau des Isaac K. 1874	W125	Jakob Levisohn 1887
?. Reihe		W104	Beilchen Kron, geb. Eichengrün, Frau des Salomon K. 1874	W126	Fradchen Vorenberg, geb. Winterberg, Tochter des Honne W. 1887
W86	Mosche, Sohn des Nathanel HaCohen 1872	W105	Sara Wertheim, geb. Strupp 1874	W127	Hendel Spangenthal 1896
W87	Lazarus Reichhardt 1871	W106	Simon Levisohn 1880	W128	Friederike Rosenmeyer
W88	Fradchen Winterberg 1871	W107	Jechiel M. Sternberg 1880	W129	Abraham Rosenmeyer 1
W89	Elchanan HaCohen 1871 Hanne Lieberg 1871	W108	A. Alexander 1879	W130	Meyer Reichhardt 1896
W90	Jakob Rosenmeyer 1870	W109	Beilchen Kron 1872	W131	Michael Wertheim 1895
W91	Samuel, Sohn des David Samuel 1870	W110	Salomon Winterberg 1879	W132	Alexander Speyer-Ofenberg 1895
W92	Riska Wertheim 1870 Sarchen Wertheim 1870	W111	Leah/Lina Winterberg, geb. Spangenberg 1879	W133	Moses Rosenmeyer 1895
W93	Bräunchen/Bertha Kappel 1870	W112	Beilchen Rosemeyer 1879	W134	Rickchen Speyer, Frau des Dr. Nathan S., geb. Löwenberg 1894
W94	David Samuel 1870	W113	Itzig Lieberg 1879	W135	Karoline Reichhardt 1894
W95	Alexander Rosenmeyer 1872	W114	Itzig Wertheim 1878	W136	Friederike Samuel 1894
W96	Bertha Speier Ofenberg, geb. Wertheim, Frau d. Alex. 1872	W115	Bilah Flörsheim, Frau des Avraham 1878	W137	Moses Hofa 1894
W96a	Salman Winterberg 1872	W116	Salomon Rosenmeyer 1877	W138	Rebekka Reichhardt, geb. Flörsheim 1894
W97	Honne, Sohn des Schlomo 1873 Hanne Vorenberg 1873	W117	Joseph Weissenbach 1877	W139	Hannchen Speyer Kleeberg, geb. Wolff 1892
W98	Hanne Alexander, Frau des Wolf A., geb. Oppenheim 1872	W118	Merle Katzenberg 1875	W140	Malchen Block 1892
W99	Joseph Reichhardt 1873	10. Reihe		W141	Regina Levisohn, geb. Kaufmann 1889
		W119	Abraham Baruch 1890	W142	Moses Kann 1891
		W120	Wolf Block 1889	W143	Goldchen Block 1890
		W121	Friederike Lieberg 1888	W144	Minna Speyer Ofenberg 1905

W145	Edith Reichhardt 1905
W146	Hendel Winterberg, geb. Katzenberg 1903
W147	Sara Kron 1903
W148	Breinchen Kappel 1903
W149	Moses Wertheim 1901
W150	Madchen Levisohn, Frau des Simon, 1900
W151	Hermann Katzenberg 1898
W152	Pina Wertheim, geb. Winterberg 1898
W153	Itzig Katzenberg 1898
W154	Itzig Kron 1897
12. Reihe	
17	Riekchen Möllerich, geb. Speyer
W155	Weissenbach 1924
14	Wolf Möllerich 1912
W156	
W157	Jettchen Speier-Weissenbach 1911
12	Henriette Speyer-Ofenberg 1910
W158	
W159	Jette Kann 1910
W160	Henny Hiersteiner 1909
W161	Moses Winterberg 1909
W162	Baruch Alexander 1907
W163	Goldchen Winterberg, geb. Block 1905
W164	Julius Speier-Ofenberg 1905

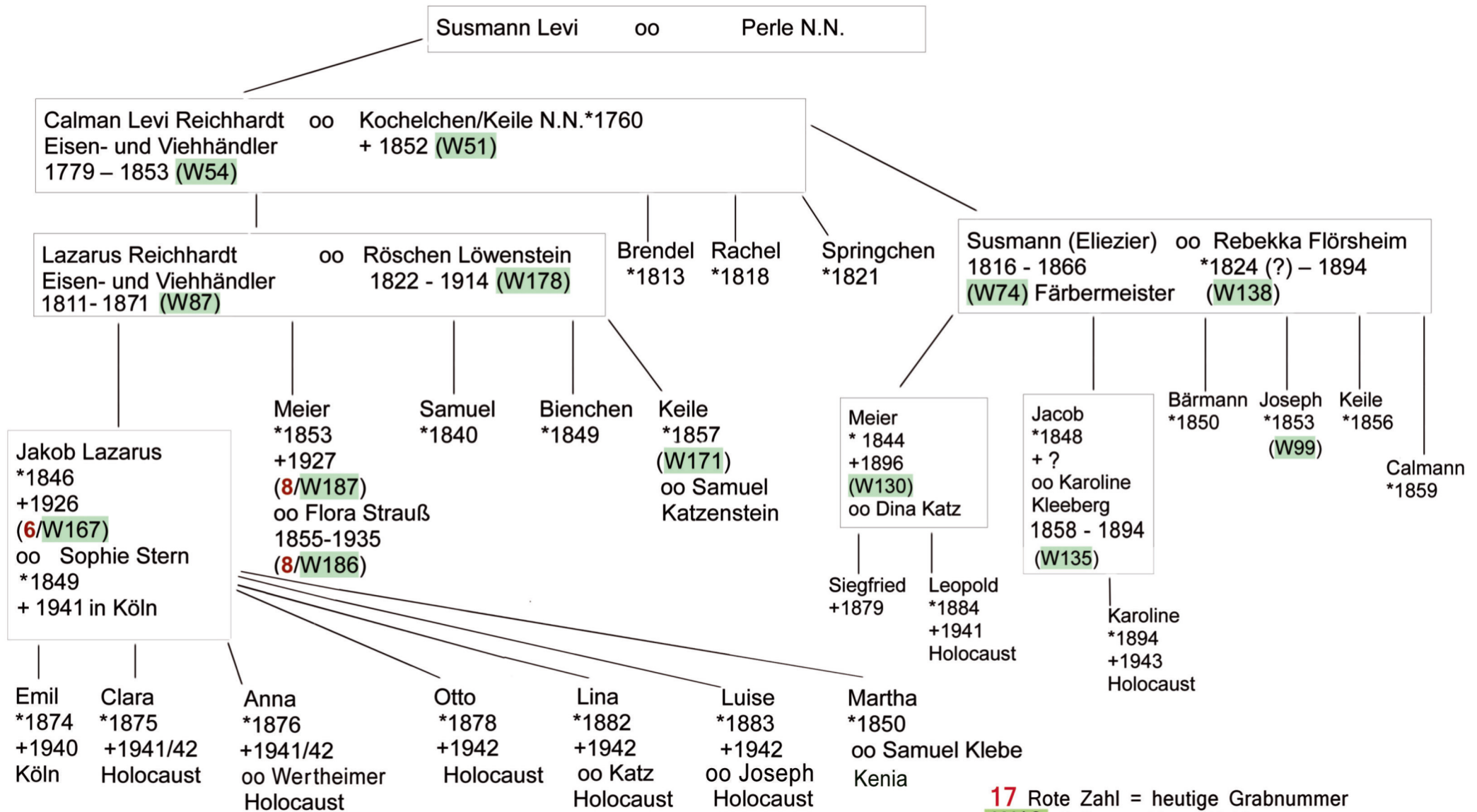
4	Lina Kann 1927
W165	
W166	Emil Block 1926
6	Jakob Reichhardt 1926
W167	
5	Hedwig Hiersteiner, geb. Rosenmeyer 1926
W168	
2	Moses Hiersteiner
W 168 b	
W169	Moses Speier Ofenberg 1923
W170	Hendelchen Winterberg 1922
W171	Cäcilie Katzenstein, geb. Reichhardt 1934
W172	Samuel Katzenstein 1920
W173	Rose Hamberg, geb. Strauss 1918
W174	Josef Speyer-Ofenberg 1917
16	Abraham Kron 1917
W175	
W176	Charlotte Kron 1916
10	Rika Kron
W177	1915

W178	Röschen Reichhardt, geb. Löwenstein 1914
3	Amalie Block, geb. Goldschmidt 1934
W179	
7	Amalie Stern 1928
W180	
13	Sara Katzenstein, geb. Abt 1935
W181	Abraham Katzenstein 1935
W182	Rosa Meyerhoff 1931
9	Isaak, Adelheid und Lina 1931
W183	Gutheim
W184	Sally Hamberg 1930
15	Esther/Emma Kron, geb. Goldschmidt 1935
W185	
1	Flora Reichhardt, geb. Strauss 1935
W186	
8	Meier Reichhardt 1927
W187	
W188	Johanna Kann, geb. Rosenthal 1936
W189	Alexander Kann 1935

Skizze der Reihen auf dem Jüdischen Friedhof Wolfhagen von Baruch Wormser 1938

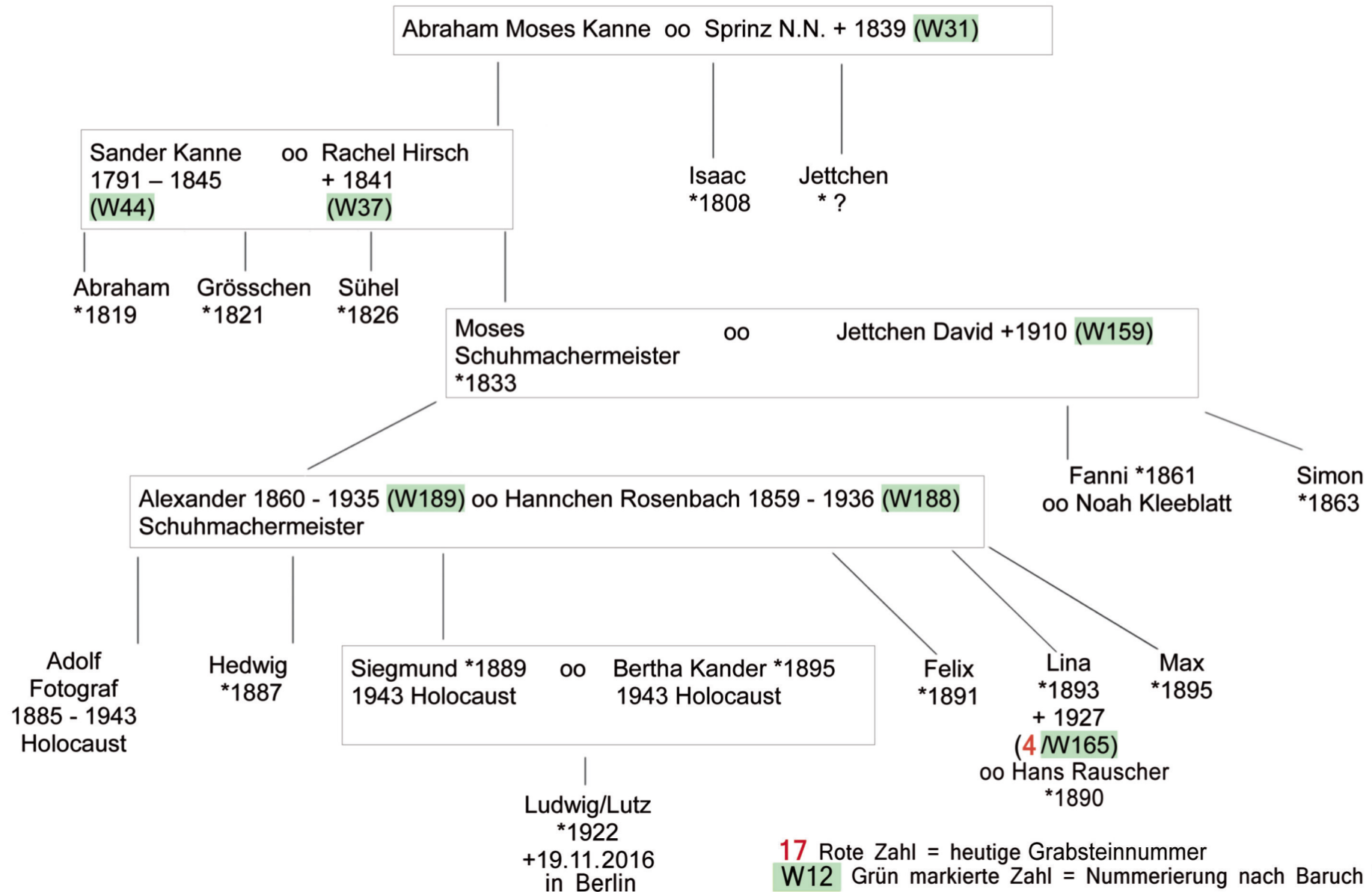


Überblick Familie Reichhardt

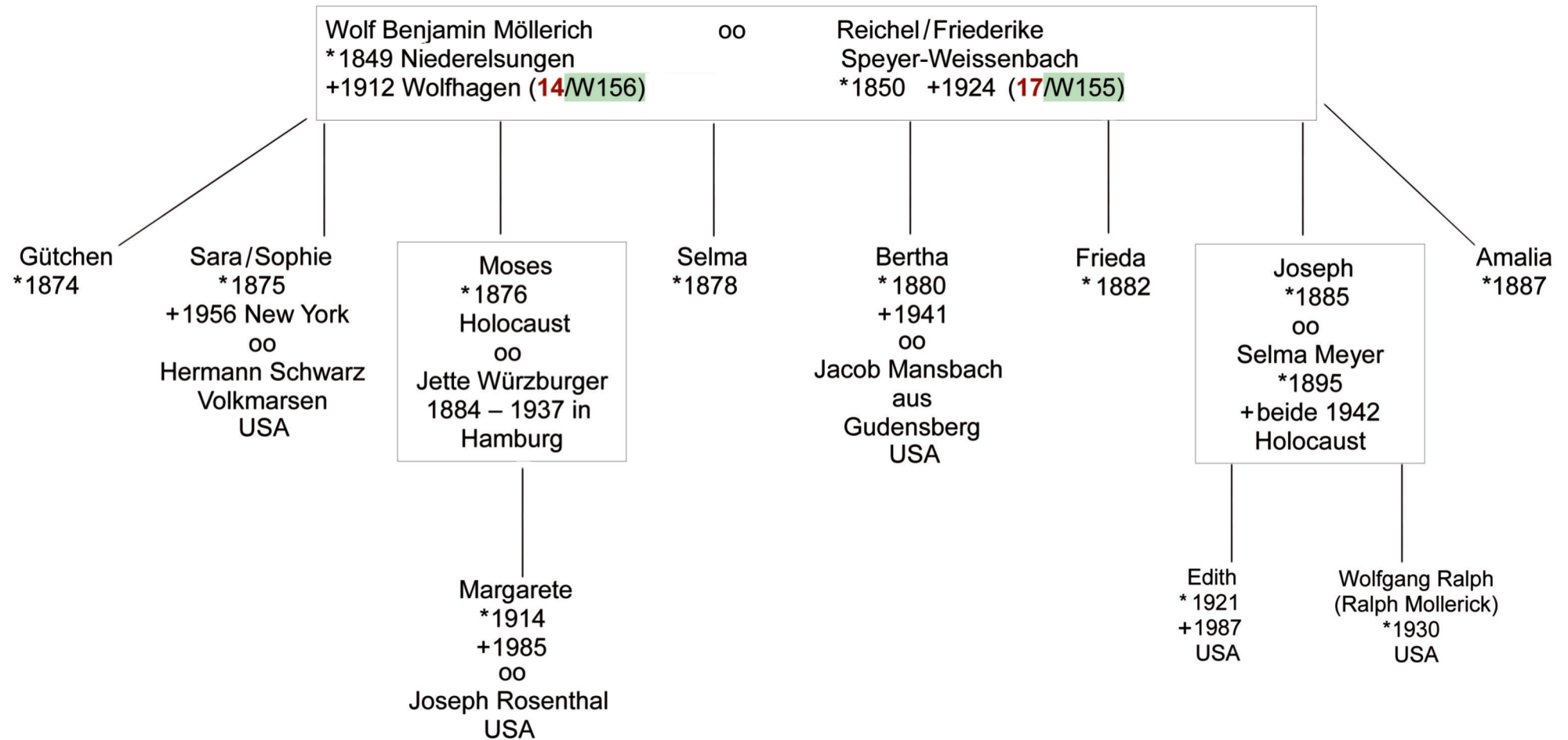


17 Rote Zahl = heutige Grabnummer
 W12 Grün markierte Zahl =
 Nummerierung nach Baruch Wormser

Überblick Familie Kann



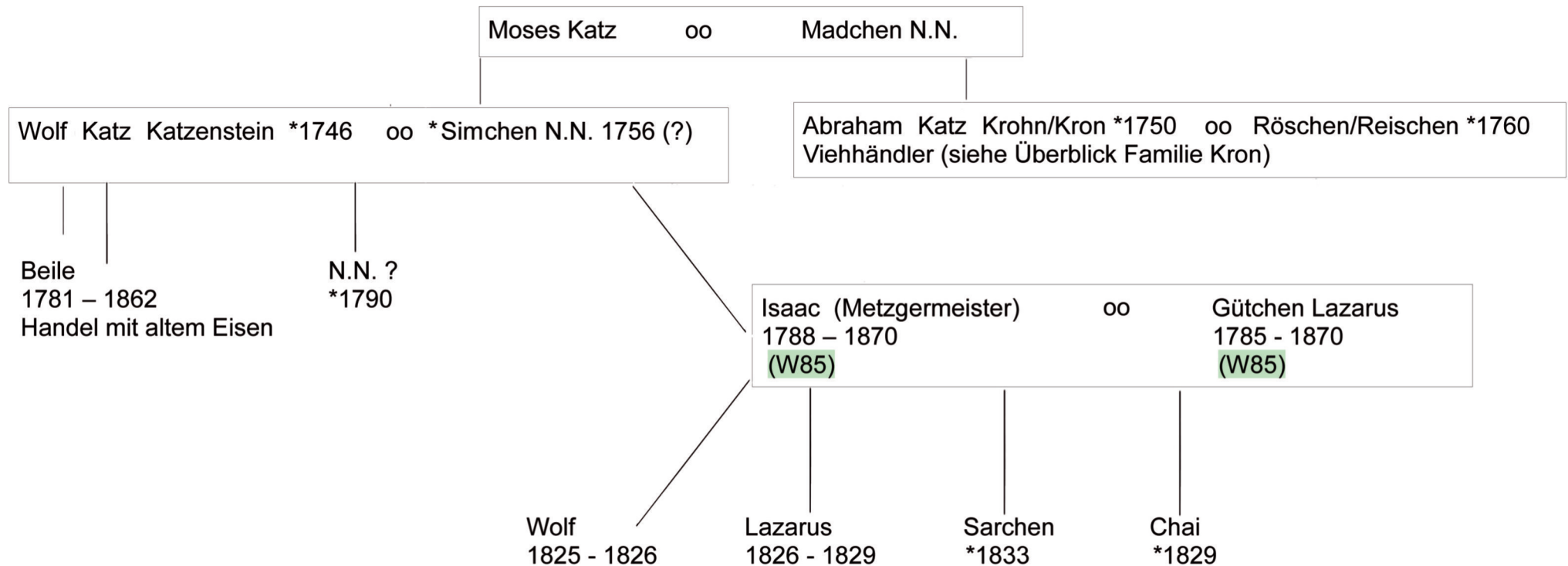
Überblick Familie Möllerich



17 Rote Zahl = heutige Grabsteinnummer

W12 Grün markierte Zahl = Nummerierung nach Baruch Wormser

Überblick Familie Katzenstein

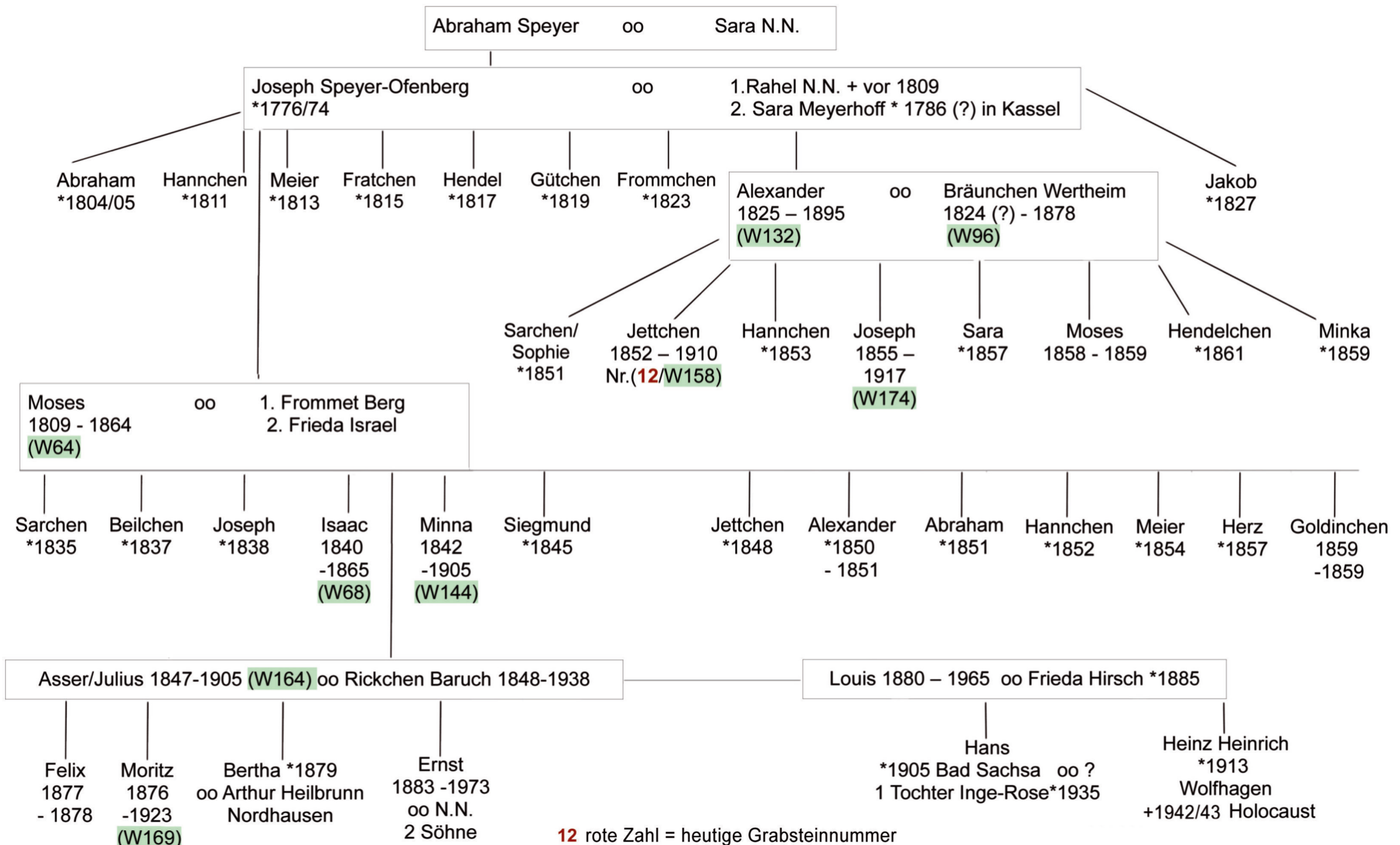


Die Verwandtschaftsbeziehung der folgenden Verstorbenen zu den Nachkommen von Wolf Katzenstein ist bislang ungeklärt:

Keile, geb. Reichhardt oo Samuel Katzenstein aus Vöhl (W171)

Abraham Katzenstein aus Frankenau oo Sara Abt aus Melsungen (13/W185)

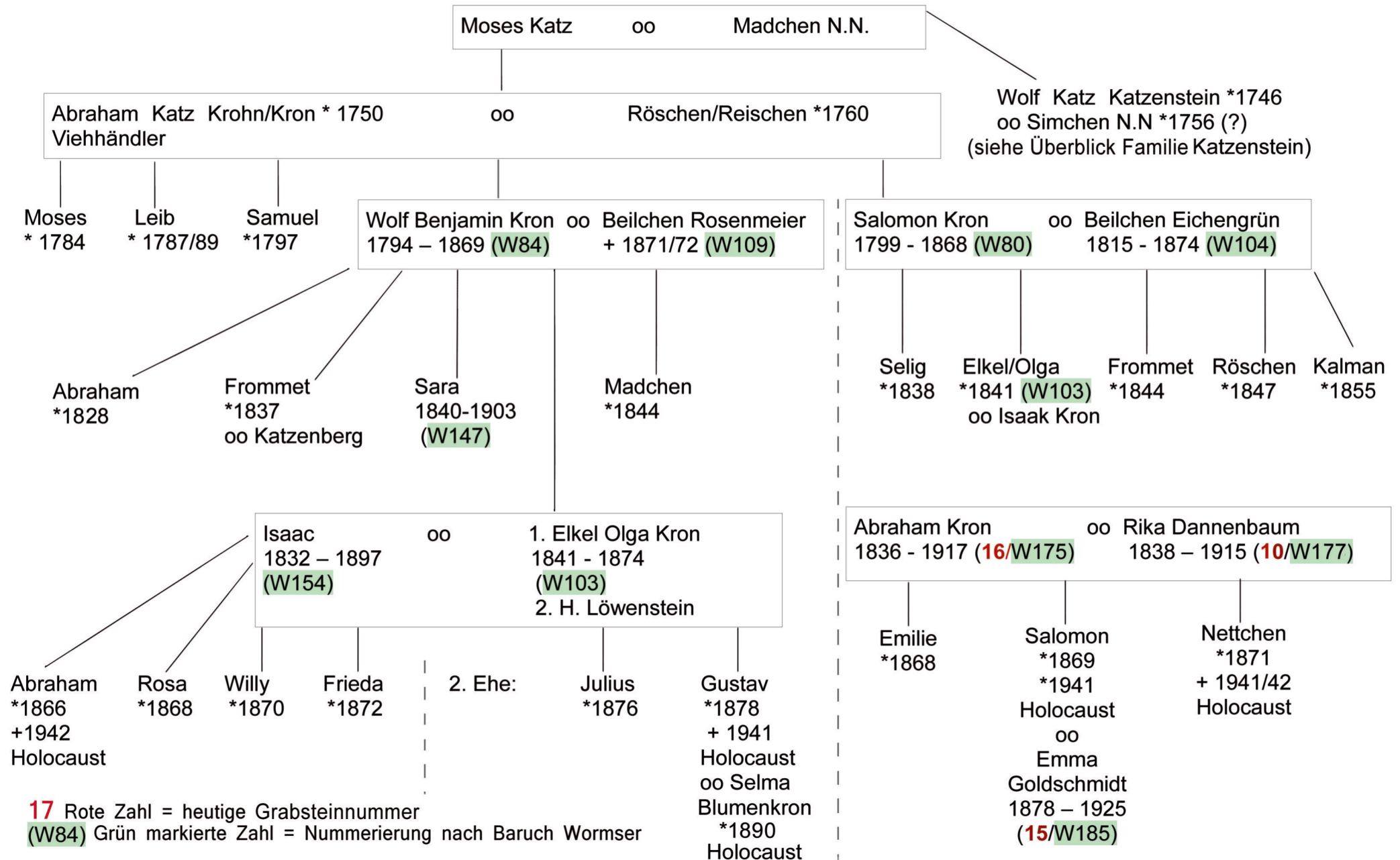
Überblick Familie Speyer-Ofenberg



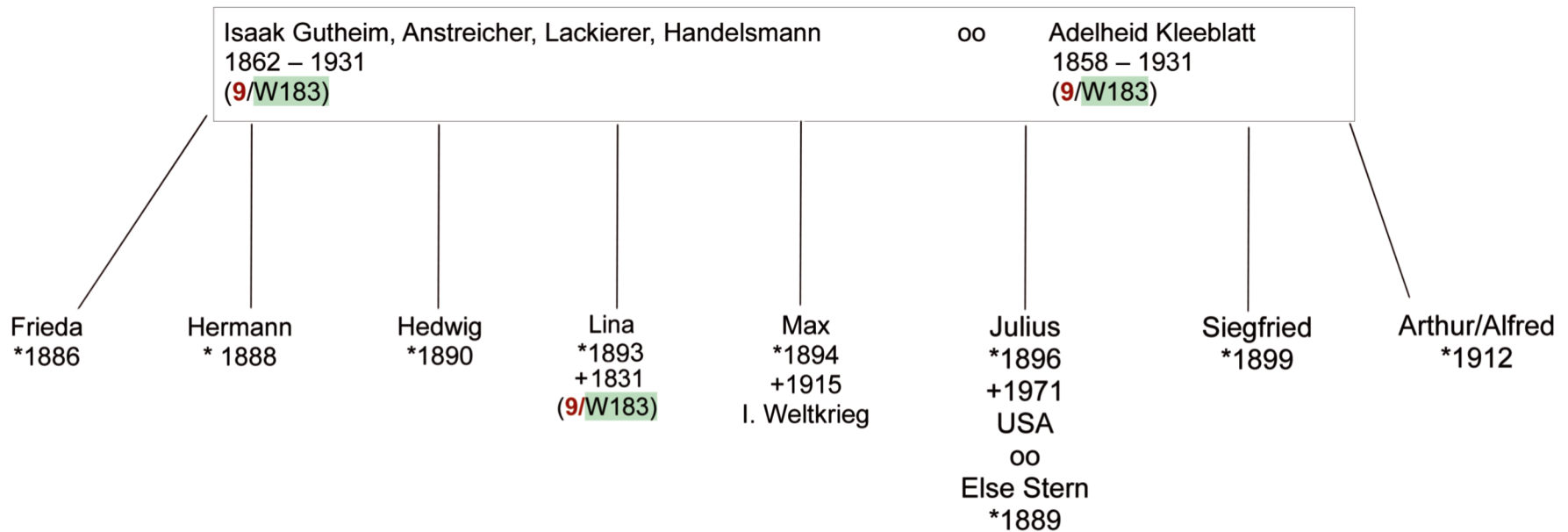
12 rote Zahl = heutige Grabsteinnummer

W/158 grün markierte Zahl = Nummerierung nach Wormser

Überblick Familie Krohn/Kron



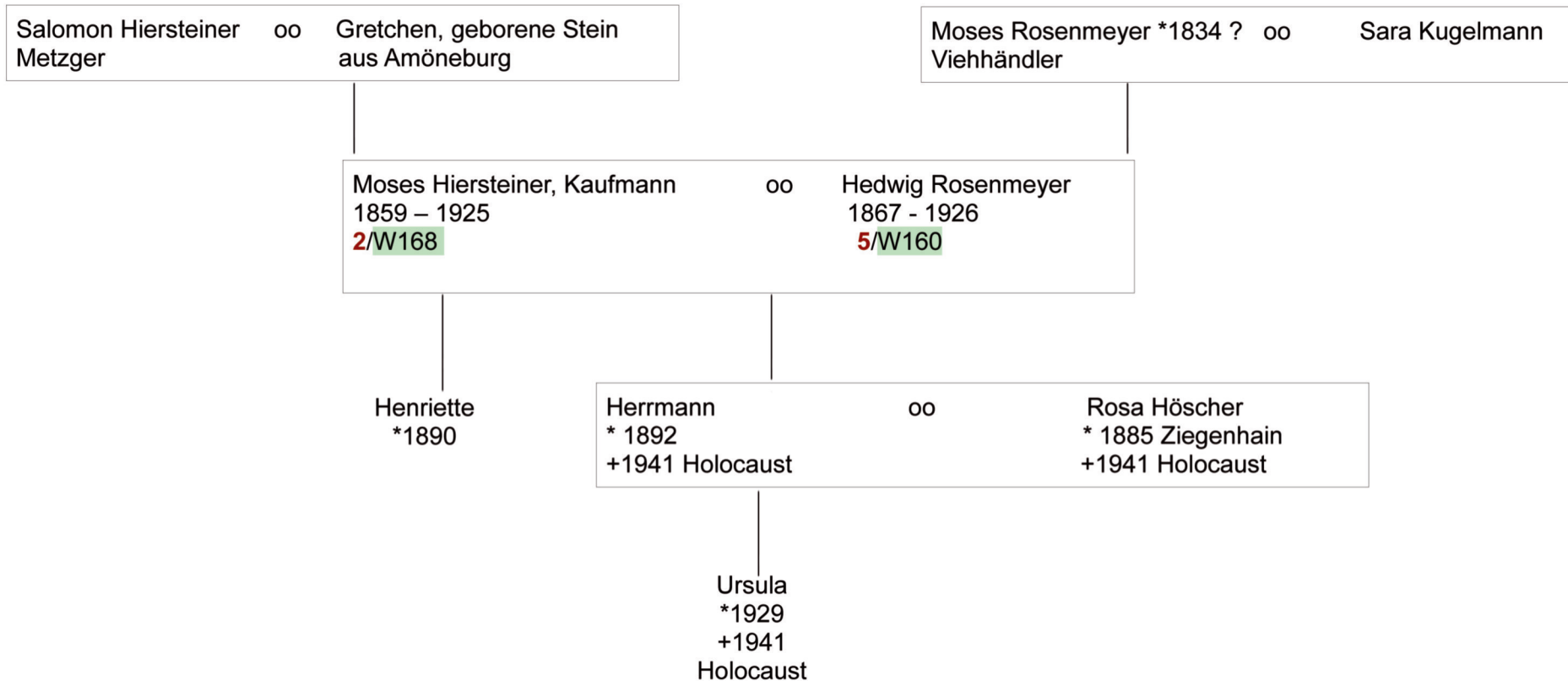
Überblick Familie Gutheim



12 rote Zahl = heutige Grabsteinnummer

W/158 grün markierte Nummer = Nummerierung nach Baruch Wormser

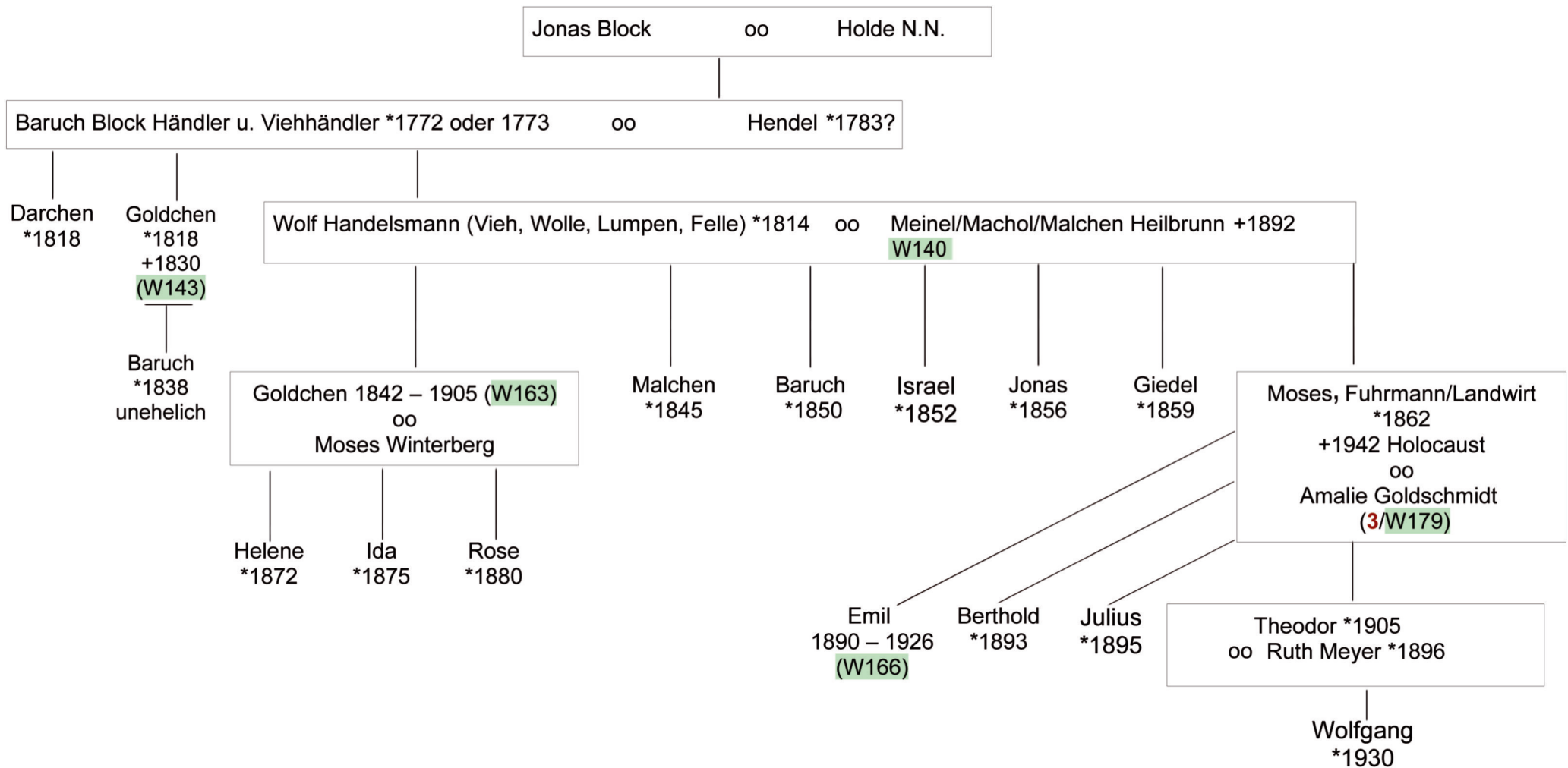
Überblick Familie Hiersteiner



12 rote Zahl = heutige Grabsteinnummer

W/158 grün markierte Nummer = Nummerierung nach Baruch Wormser

Überblick Familie Block



12 rote Zahl = heutige Grabsteinnummer

W/158 grün markierte Nummer = Nummerierung nach Baruch Wormser

Inhaltsverzeichnis

Quellen	Seite 1	Gedenkstein	Seite 52
Grußwort	Seite 3	Anhang	Seite 53
Einführung	Seite 5	Lageplan	Seite 54
Jüdische Friedhöfe	Seite 7	Namen nach ABC	Seite 56
Chronik	Seite 9	Namen nach Wormser	Seite 55
Hinweise	Seite 11	Grafik Reichhardt	Seite 59
Familie Block	Seite 12	Grafik Kann	Seite 60
Familie Gutheim	Seite 15	Grafik Möllerich	Seite 61
Familie Reichhardt	Seite 18	Grafik Katzenstein	Seite 62
Familie Speyer-Ofenberg	Seite 26	Grafik Speyer-Ofenberg	Seite 63
Familie Katzenstein	Seite 30	Grafik Kron	Seite 64
Familie Kron	Seite 33	Grafik Gutheim	Seite 65
Familie Möllerich	Seite 39	Grafik Hiersteiner	Seite 66
Familie Hiersteiner	Seite 45	Grafik Block	Seite 67
Familie Kann	Seite 48		

Das Geheimnis der Erlösung
ist die Erinnerung

Baal Schem Tow (1699 - 1760)